

# Stenographischer Bericht

## 19. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

IX. Gesetzgebungsperiode — 4. Juli 1980

### Inhalt:

### Wahlen:

#### Personalien:

Entschuldigt: Abg. Neugebauer.

Angelobung von Hubert Schwab, Günther Ofner, Alexander Freitag und Josef Prutsch als Abgeordnete des Steiermärkischen Landtages (784).

Rücktritt des Landeshauptmannes von Steiermark, des Ersten Landeshauptmannstellvertreters und eines Mitgliedes der Steiermärkischen Landesregierung (785).

Redner: Landesrat Bammer (785), Landeshauptmannstellvertreter Sebastian (785), Landeshauptmann Dr. Niederl (787).

Wahl des 2. Präsidenten des Steiermärkischen Landtages (785).

Wahl des Landeshauptmannes von Steiermark.  
Wahlvorschlag: Abg. Feldgrill (790).

Redner: Abg. Gross (790), Abg. Ing. Turek (792).  
Wahlvorgang (795).

Wahl von Regierungsmitgliedern.

Wahlvorschläge: Abg. Feldgrill (795), Abg. Brandl (795).

Wahlvorgang (795).

Redner: Landeshauptmann Dr. Josef Krainer (795).



#### Auflagen:

Antrag, Einl.-Zahl 378/1, der Abgeordneten Ritzinger, Pranch, Dr. Dorfer und Kollmann, betreffend die verstärkte Berücksichtigung von Motiven der Steiermark bei der Prägung von Silbergedenkmünzen nach dem Scheidemünzengesetz durch das Finanzministerium (784).

Antrag, Einl.-Zahl 379/1, der Abgeordneten Kollmann, Feldgrill, Haas, Prof. Dr. Eichinger und Dr. Dorfer, betreffend die Erhöhung der Mautsätze für den Schwerverkehr auf dem Gleinalmabschnitt der Pyhrnautobahn;

Antrag, Einl.-Zahl 380/1, der Abgeordneten Harmtodt, Neuhold, Schrammel, Trummer und Ing. Stoisser, betreffend die Herstellung von Kraftstoff-

alkohol (Äthanol) aus zellulosehaltigen Agrarabfällen (Maisstroh);

Antrag, Einl.-Zahl 381/1, der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Dr. Strenitz, Zdarsky und Genossen, betreffend die Valorisierung der Kindergartenbeihilfe gemäß § 6 des Kindergartenförderungsgesetzes 1974;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 382/1, betreffend Firma Leykam AG, Ankauf des sogenannten Sozialtraktes im Hause Stempfergasse Nr. 5 um 260.000 Schilling;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 383/1, betreffend den Tausch des landeseigenen Grundstückes Nr. 946/3, Landtafel 1065, KG. Graz-Stadt — Messendorf, im Ausmaß von 8530 Quadratmeter, gegen das der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (STEWEAG) Graz gehörige Grundstück Nr. 1072, EZ. 773, KG. Stiftung, im Ausmaß von 3460 Quadratmeter mit gleichzeitigem Wertausgleich zugunsten des Landes Steiermark in der Höhe von 220.000 Schilling;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 384/1, betreffend Graz, Petersgasse 31, Verkauf an Herrn Erich Thenn zu einem Kaufpreis von 600.000 Schilling;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 359/3, zum Antrag der Abgeordneten Hammerl, Dr. Strenitz, Gross, Zdarsky und Genossen, betreffend die Vorlage eines Berichtes über den Einsatz von EDV-Kleincomputern im Bereich des Landes Steiermark (784).

#### Zuweisungen:

Anträge Einl.-Zahlen 378/1, 379/1, 380/1 und 381/1 der Landesregierung (784).

Regierungsvorlagen Einl.-Zahlen 382/1, 383/1 und 384/1 dem Finanz-Ausschuß (784).

Regierungsvorlage Einl.-Zahl 359/3 dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß (784).

#### Anträge:

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Dr. Maitz, Dr. Pfohl, Dipl.-Ing. Schaller und Jamnegg, betreffend die Einführung gesetzlicher Vorschriften, die es dem ORF ermöglichen, TV- und Hörfunkübertragungen aus den Wiener Bundestheater durchzuführen (784).

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Aichhofer, Buchberger, Dr. Dorfer, Prof. Dr. Eichtinger, Feldgrill, Haas, Harmtodt, Dr. Heidinger, Jamnegg, Kanduth, Kollmann, Univ.-Prof. Dr. Koren, Lackner, Lind, Dr. Maitz, Marczik, Neuhöhl, Dr. Pfohl, Dr. Piaty, Pinegger, Pörtl, Pränckh, Ritzinger, Dipl.-Ing. Schaller, Schrammel, DDr. Stepanitschitz, Ing. Stoisser und Trummer, betreffend Aufnahme ständiger Budgetposten für konkrete Projekte in der Dritten Welt im Budget des Steiermärkischen Landtages (784).

Beginn: 9.30 Uhr.

**Präsident Univ.-Prof. Dr. Koren:** Hohes Haus!

Es ist ein außergewöhnlicher Anlaß, der mich bestimmt hat, Sie, meine Damen und Herren, zu einer außerordentlichen Sitzung des Landtages einzuberufen.

Ich danke Ihnen, daß sie zu dieser 19. Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der IX. Gesetzgebungsperiode erschienen sind und begrüße Sie herzlich, insbesondere den Herrn Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl und die Mitglieder der Landesregierung sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt ist Herr Landtagsabgeordneter Neugebauer.

Die Tagesordnung wurde Ihnen übermittelt. Wird dagegen ein Einwand erhoben?

Es wird gegen sie kein Einwand erhoben, sie ist daher angenommen.

Da die Ausschüsse während des Sommers auf Grund des letzten Landtagsbeschlusses tagen, weise ich die inzwischen eingelaufenen Geschäftsstücke wie folgt zu, und zwar:

der Landesregierung:

Antrag, Einl.-Zahl 378/1, der Abgeordneten Ritzinger, Pränckh, Dr. Dorfer und Kollmann, betreffend die verstärkte Berücksichtigung von Motiven der Steiermark bei der Prägung von Silbergedenkmünzen nach dem Scheidemünzengesetz durch das Finanzministerium;

Antrag, Einl.-Zahl 379/1, der Abgeordneten Kollmann, Feldgrill, Haas, Prof. Dr. Eichtinger und Dr. Dorfer, betreffend die Erhöhung der Mautsätze für den Schwerverkehr auf dem Gleinalmabschnitt der Pyhrnautobahn;

Antrag, Einl.-Zahl 380/1, der Abgeordneten Harmtodt, Neuhöhl, Schrammel, Trummer und Ing. Stoisser, betreffend die Herstellung von Kraftstoffalkohol (Äthanol) aus zellulosehaltigen Agrarabfällen (Maisstroh);

Antrag, Einl.-Zahl 381/1, der Abgeordneten Sebastian, Hammerl, Dr. Strenitz, Zdarsky und Genossen, betreffend die Valorisierung der Kindergartenbeihilfe gemäß § 6 des Kindergartenförderungsgesetzes 1974;

dem Finanz-Ausschuß:

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 382/1, betreffend Firma Leykam AG, Ankauf des sogenannten Sozialtraktes im Hause Stempfergasse Nr. 5 um 260.000 Schilling;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 383/1, betreffend den Tausch des landeseigenen Grundstückes Nr. 946/3, Landtafel 1065, KG. Graz-Stadt — Messendorf, im Ausmaß von 8500 Quadratmeter, gegen das der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-Aktiengesellschaft (STEWEAG) Graz gehörige Grundstück Nr. 1072, EZ. 773, KG. Stiftung, im Ausmaß von 3460 Quadratmeter mit gleichzeitigem Wertausgleich zugunsten des Landes Steiermark in der Höhe von 220.000 Schilling;

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 384/1, betreffend Graz, Petersgasse 31, Verkauf an Herrn Erich Thenn zu einem Kaufpreis von 600.000 Schilling;

dem Gemeinde- und Verfassungs-Ausschuß:

Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 359/3, zum Antrag der Abgeordneten Hammerl, Dr. Strenitz, Gross, Zdarsky und Genossen, betreffend die Vorlage eines Berichtes über den Einsatz von EDV-Kleincomputern im Bereich des Landes Steiermark.

Wird gegen diese Zuweisungen ein Einwand erhoben?

Das ist nicht der Fall.

Eingebracht wurden heute folgende Anträge, die ich der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuführe:

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Dr. Maitz, Dr. Pfohl, Dipl.-Ing. Schaller und Jamnegg, betreffend die Einführung gesetzlicher Vorschriften, die es dem ORF ermöglichen, TV- und Hörfunkübertragungen aus den Wiener Bundestheatern durchzuführen;

Antrag der Abgeordneten Univ.-Prof. Dr. Schilcher, Aichhofer, Buchberger, Dr. Dorfer, Prof. Dr. Eichtinger, Feldgrill, Haas, Harms, Dr. Heindinger, Jamnegg, Kanduth, Kollmann, Univ.-Prof. Dr. Koren, Lackner, Lind, Dr. Maitz, Marczik, Neuhof, Dr. Pfohl, Dr. Piaty, Pinedger, Pörtl, Prankh, Ritzinger, Dipl.-Ing. Schaller, Schrammel, DDr. Stepanitschitz, Ing. Stoisser und Trummer, betreffend Aufnahme ständiger Budgetposten für konkrete Projekte in der Dritten Welt im Budget des Steiermärkischen Landtages.

Ich habe dem Hohen Haus mitzuteilen, daß die Abgeordneten Simon Koiner, Adalbert Sebastian, Gerhard Heindinger und Walter Gratsch ihr Mandat mit 30. Juni 1980 zurückgelegt haben.

Als neue Abgeordnete wurden von der Österreichischen Volkspartei Herr Hubert Schwab und von der Sozialistischen Partei Österreichs die Herren Bürgermeister Günther Ofner, Direktor Alexander Freitag und Josef Prutsch vorgeschlagen.

Ich ersuche nun den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Lind, zu mir heraufzukommen, die Angelobungsformel und dann die Namen der Abgeordneten zu verlesen.

Die Abgeordneten ersuche ich, nach Aufruf ihres Namens, die Angelobung durch die Worte „Ich gelobe“ zu leisten.

Die Damen und Herren des Hohen Hauses bitte ich, sich zu diesem Zweck von den Sitzen zu erheben.

(Angelobung der neuen Abgeordneten.)

Der Landtag hat heute, wie Sie wissen, eine Reihe von Wahlen vorzunehmen.

Ich weise darauf hin, daß nach § 54 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages Wahlen im Hause mit Stimmzetteln vorzunehmen sind, wenn nicht einstimmig die Wahl in anderer Form beschlossen wird.

Im Einvernehmen mit den Obmännern der im Hause vertretenen Parteien schlage ich vor, die Wahlen, mit Ausnahme der Wahl des Landeshauptmannes, durch Erheben einer Hand durchzuführen.

Wer mit diesem Vorschlag einverstanden ist, bitte ich eine Hand zu erheben.

Der Vorschlag ist angenommen.

Der Herr Abgeordnete Hans Gross hat mit heutigem Tag seine Stelle als 2. Landtagspräsident zurückgelegt.

Der Klub der sozialistischen Abgeordneten Steiermarks hat für diese Wahl Frau Abgeordnete Anneliese Zdarsky vorgeschlagen.

Wer für diesen Wahlvorschlag ist, den bitte ich um ein Händenzeichen.

Ich stelle fest, daß der Wahlvorschlag angenommen ist.

Ich frage Frau Abgeordnete Zdarsky, ob sie die Wahl annimmt.

(Annahme der Wahl durch Frau Abgeordnete Zdarsky.)

Ich begrüße Sie sehr herzlich im Präsidium des Steiermärkischen Landtages. Rücken Sie an meine „grüne Seite“. (Allgemeiner starker Beifall.) Ich wünsche der neuen Präsidentin ein ebenso freundschaftliches wie kollegiales Klima der Zusammenarbeit, wie es beim bisherigen zweiten Präsidenten geherrscht hat. Ich danke auch Herrn Präsidenten Gross für die gute Zusammenarbeit.

Hohes Haus!

Es wurde mir die schriftliche Erklärung übermittelt, daß mit heutigem Tag Herr Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl aus der Landesregierung ausscheidet.

Ebenso haben für den heutigen Tag der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian und der Herr Landesrat Hans Bammer ihren Rücktritt erklärt.

Die Herren haben den Wunsch geäußert, aus diesem Anlaß eine Erklärung abzugeben.

Ich erteile als erstem Herrn Landesrat Hans Bammer das Wort für seine Erklärung.

**Landesrat Bammer:** Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Vor mehr als 27 Jahren bin ich als knapp 31-jähriger in diesen Hohen Landtag, in die steirische Landstube, als Abgeordneter eingezogen. Ich durfte diese Funktion elf Jahre hindurch ausüben und auf den Bänken, wie es immer in dieser Sprache heißt, mitarbeiten und gehöre nunmehr sechsundneinhalb Jahre der Steiermärkischen Landesregierung an. Als Abgeordneter konnte ich in nahezu allen Landtagsausschüssen bei vielen stürmischen Debatten und bei unzähligen Beschlüssen mitwirken. Die später übertragenen Aufgaben in der Landesregierung waren eine echte Herausforderung, im besonderen in den letzten dreieinhalb Jahren die Verantwortung für die Gesundheitseinrichtungen in unserem Lande. Ich habe diese Aufgabe immer und bis zuletzt mit großer Freude erfüllt und mich bemüht, einen möglichst breiten Konsens der Zusammenarbeit in diesem schwierigen Ressort herzustellen. Ich glaube, daß es gelungen ist, die gemeinsame Verantwortung für diese wichtige Aufgabe im Landtag und in der Regierung deutlicher herauszustreichen. Ich möchte den Abgeordneten des Hauses für das große Maß an Toleranz, das mir bei der Einarbeitung gewährt wurde, und für die Mitarbeit und Unterstützung, die bei der Lösung der schwierigen Aufgaben immer wieder zu erkennen waren, danken. Ich möchte auch allen Beamten des Landes, allen Mitarbeitern im Ressort aufrichtigen Dank sagen, ohne sie wäre die Bewältigung dieser Probleme undenkbar. Ich wünsche von ganzem Herzen allen jenen Mandatären in

Landtag und in der Regierung, die neue Funktionen übernommen haben und übernehmen werden, den neugewählten Abgeordneten und auch natürlich Ihnen allen für die weitere Zukunft, für Ihre Arbeit zum Wohle aller Steirer von ganzem Herzen viel Erfolg: (Allgemeiner Beifall.)

**Präsident:** Nun bitte ich den Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian, das Wort zu nehmen.

**Landshauptmannstellvertreter Sebastian:** Verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, Hohes Haus!

Nach fast 31jähriger Tätigkeit hier in der steirischen Landstube, im Parlament unserer steirischen Heimat, und nach 20jähriger Tätigkeit in der Landesregierung ist es mir heute eingeräumt, noch einmal, ein letztes Mal, in diesem Hause zu sprechen.

Ich gestehe gerne und offen ein, daß ich das mit einem großen Gefühl der Dankbarkeit und daß ich es nicht ohne innere Bewegung und Anteilnahme tue. So sehr man sich in der Stunde der Belastung und Verantwortung darauf freut und hofft, daß die Bürde von einem genommen wird, so sehr ist es doch in der Stunde des Abschieds schwer, wie das immer im Leben ist, so auch in der Politik, und ich habe gesucht und weiß nicht bis zur Stunde, ob ich die passenden Worte für diesen Anlaß gefunden habe. Was liegt, meine Damen und Herren, näher in einer solchen Situation, aus einem solchen Anlaß, als Rückschau zu halten, wo und wie man begonnen hat. Ich habe, was wäre sonst die beste Grundlage dafür, mich hingesezt und habe die Landtagsprotokolle nachgelesen. Da erlaube ich mir schon eine Bitte an Sie zu richten; gleichsam eine Empfehlung sozusagen: dies manchenmal zu tun, denn erst dann kann die Größe und die Leistung ermessen werden, die unsere Menschen mit ihrem Fleiß, mit ihrem Können, mit ihrer Heimmattreue in diesen 30 Jahren für unsere steirische Heimat vollbracht haben. Aber nicht nur das, diese Rückschau und die Besinnung ist auch dazu angetan, bessere, richtigere Wertmaßstäbe zu setzen bei den Problemen, die es heute zu lösen gibt. Wer denkt heute noch daran, meine Damen und Herren, daß wir vor 30 Jahren, nach einem Budgetprovisorium im Jahre 1950 in diesem Hause über die Ernährungsämter, über Rationierung und Zuteilung von Brot, Fleisch und anderen Lebensmitteln diskutiert haben? Wer denkt heute daran, wo unsere Landwirtschaft uns den Tisch deckt, weltweite Überproduktion an Lebensmitteln vorhanden ist und trotzdem ein Drittel der Menschheit in dieser Welt hungert. Wer denkt heute noch daran, oder was würden wir dazu sagen, daß wir damals mit großem Stolz bei einem Budget etwa über 330 Millionen Schilling uns darüber gefreut haben; daß wir 12 Millionen Schilling für den Wohnbau bereitstellen konnten, einen Betrag, meine Damen und Herren, der heute für drei Villen im Lande verbaut wird. Wer denkt heute schon daran, daß wir damals in den Gemeindebudgets beziehungsweise im Landesbudget Beträge einsetzen mußten für die Flüchtlinge, die es in unseren Gemeinden gab und für die Flüchtlingskinder. Wir konnten das Elend bannen aber noch immer und schon wieder gibt es Flücht-

linge aus rassischen, aus religiösen und aus politischen Gründen. Aber, meine Damen und Herren, nicht nur die Erinnerung an die Bannung der materiellen Not war Gegenstand der Beratungen und der Beschlüsse, sondern ebenso hat es hier in diesem Hohen Hause einhellig auch immer den Kampf um die Freiheit und die Unabhängigkeit unseres Vaterlandes gegeben. Es war im Jahre 1952 nach einer der hunderten Staatsvertragsverhandlungen, die ergebnislos verliefen, als damals im Dezember 1952 der damalige Landesrat DDR. Illig gemeint hat, wir müßten doch, um das Gewissen der Welt wachzurütteln, an einem bestimmten Tag für eine bestimmte Stunde und das an jedem Tag und in jeder Woche und in jedem Monat, unsere Kirchenglocken läuten lassen im ganzen Lande, damit die Menschheit aufgerüttelt würde und aufmerksam gemacht wird darauf, daß hier ein Kulturvolk in Unfreiheit lebt. Vielleicht denken wir in dieser Stunde und künftig, wo es so scheint, daß es wieder mehr an Unfreiheit und Intoleranz gibt, daran, daß es nicht nur die Probleme hier in diesem Lande zu lösen gibt, sondern auch jene draußen in der Welt, und daß wir versuchen, das Weltgeschehen wachzurütteln.

Meine Damen und Herren, es ergibt sich von selbst und liegt natürlich auch in der Natur des Parlamentariums, daß es neben diesen Problemen sachliche und ideologische Auseinandersetzungen gegeben hat, die manchenmal sehr hart gewesen sind. Aus einem solchen Anlaß hat 1958 der nachmalige Präsident Dr. Kaan gemeint, daß die hohen Werte der Demokratie, nämlich die Loyalität, die Ritterlichkeit und die Wahrhaftigkeit immer mehr im Schwinden seien.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir bei meiner Abschiedsrede, daß ich eine Bitte deponiere, nämlich eine Bitte, wie ich glaube, aus meiner langjährigen Tätigkeit berechtigt zu sein, aus meiner Erfahrung, auszusprechen. Fassen Sie es als Testament, fassen Sie es — wenn Sie wollen — als Credo auf. Ich sage gleich selbst vorweg, daß ich mir der Vermessenheit dieses Ansinnens bewußt bin. Aber vielleicht ist es ein Teil der uns auferlegten und mitgegebenen Erbsünde, daß es uns nicht gelingt, unsere politischen Erfahrungen, unsere Lebenserfahrungen den nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Wie wäre es sonst möglich, daß die Geschichte der Menschheit mit blutigen Kriegen, Verfolgung und Terror geschrieben wird. Bei meiner Rückschau in den Protokollen habe ich festgestellt, daß nach dem Inferno des Krieges, den wir, die Kriegsgeneration, überleben durften, nach dem Ende des Terrors und der Verfolgung die Menschen in diesem Lande beglückt gewesen sind, daß es Freiheit, daß es Demokratie, daß es Abgeordnete gibt, die für die Mitmenschen da sind. Heute, nach so vielen großartigen Leistungen, die vollbracht wurden, spricht man von Demokratieverdrossenheit, beschuldigt sich gegenseitig, wer daran schuld sei, daß es diese Demokratieverdrossenheit gebe. Wir sollten uns darüber nicht freuen, wir sollten nach den Ursachen suchen und uns immer dessen eingedenk sein, daß Mandatsträger sein heißt „dienen“, dienen in der Öffentlichkeit für die Öffentlichkeit, daß Demokratie heißt, Toleranz gegenüber der Min-

derheit, daß Demokratie heißt, überzeugen und nicht nur überstimmen; Demokratie heißt aber auch bereit sein zu Kompromissen. Ich bitte Sie, wenn ich sagte „mein politisches Credo“, sich in kritischen Situationen dessen eingedenk zu sein, daß über dem politisch Trennenden immer noch etwas mehr steht, nämlich das gemeinsame Ganze, die Sehnsüchte, Hoffnungen und Wünsche unseres Volkes.

Möge es Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie nun weiterhin die Geschicke und die Geschichte der Menschen unseres Landes und dieses Landes gestalten werden, gegönnt sein, unter Wahrung Ihrer politischen Grundsätze und unter Achtung der Meinung des anderen Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten.

Am Ende meiner letzten Rede, meine Damen und Herren, die ich nun nach drei Jahrzehnten hier halte, sei mir gestattet, Dank zu sagen, Dank zu sagen Ihnen, verehrter Herr Präsident, für Ihre objektive, wohlwollende und gelegentlich auch von Nachsicht gezeichnete Führung des Vorsitzes. (Allgemeiner starker Beifall.)

Ich möchte Ihnen, meine Damen und Herren des Hohen Landtages, danken, daß Sie bei aller Gegensätzlichkeit, die auch in Sachfragen natürlich immer wieder aufgetaucht ist, durch Ihr Ja Ihre Zustimmung zu jenen Vorschlägen gegeben haben, die ich diesem Hohen Hause unterbreiten durfte. Ich möchte Dank sagen jedem einzelnen der Herren Regierungsmitglieder für die kollegiale und loyale Zusammenarbeit. Ihnen allen meinen aufrichtigen Dank.

Meinen ganz besonderen Dank gestatten Sie mir an dieser Stelle, weil es mir einfach ein aufrichtiges Bedürfnis ist, dem Herrn Landeshauptmann zu sagen. Natürlich hat es Reibungsflächen, Meinungsverschiedenheiten gegeben, aber ich möchte hier vor diesem Hohen Hause Ihnen, Herr Landeshauptmann, meinen Respekt dafür zollen, daß Sie immer in loyaler Weise und vor allen Dingen unter Einsatz Ihres hohen Amtes bemüht gewesen sind, den Maximen der Demokratie und des demokratischen Zusammenlebens, von dem ich sprach, Rechnung zu tragen, indem Sie um den Ausgleich bemüht waren. Herzlichen Dank. (Allgemeiner starker Beifall.)

Meinen besonderen Dank von der Tribüne des Steirischen Landtages aber möchte ich allen Steirerinnen und Steirern, die mir durch drei Jahrzehnte hindurch ihre Treue gehalten und ihr Vertrauen geschenkt haben, aussprechen. Herzlichen Dank dafür.

Zu danken fühle ich mich verpflichtet allen Mitarbeitern und Freunden meiner Gesinnungsgemeinschaft, durch deren Hilfe und Vertrauen ich in die Lage versetzt gewesen bin und in die Lage erst versetzt war, das mir als Leistung zugeschrieben wird, zu vollziehen.

Ebenso herzlich fühle ich mich den Beamten, den Angestellten und Arbeitern in der Hoheitsverwaltung, aber auch in den Betrieben und Anstalten verbunden, insbesondere den Damen und Herren der Rechtsabteilung 12, die mir sechzehneinhalb Jahre lang geholfen haben, und dann den Damen und Herren der Rechtsabteilung 7.

Mein Dankeschön auch von dieser besonderen Stelle aus reicht nicht, um das auszudrücken, was ich in dieser Stunde für meine langjährigen und engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in meinem Büro empfinde. Sie mußten viel mit mir durchmachen und manche Unbill, die ich erdulden mußte, konnte ich nur in diesen Räumen und leider nur an Ihnen dann auslassen. Ich bitte um Vergebung.

Ich danke meinen Fahrern, die errechnet haben, daß sie bei jedem Wetter, bei jedem Anlaß in diesen 20 Jahren fast zwei Millionen Kilometer mit mir gefahren sind.

Nicht zuletzt, meine Damen und Herren, und schon gar nicht als Letztem sei mir gestattet, jenem Menschen ein Dankeschön zu sagen, der mir Stütze, Wegbegleiter und Hilfe in schweren und einsamen Stunden war: meiner Frau. (Allgemeiner starker Beifall.)

So schließe ich, meine Damen und Herren, meine letzte Rede mit einem herzlichen Glückauf für Sie, für unsere steirischen Landsleute und danke Ihnen, daß Sie mir noch einmal Ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben. (Allgemeiner starker Beifall.)

**Präsident:** Herr Landeshauptmann Dr. Niederl, ich bitte um die Erklärung.

**Landeshauptmann Dr. Niederl:** Lieber Herr Landtagspräsident, Frau Landtagsvizepräsident, Herr Landtagsvizepräsident, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als ich vorhin, knapp vor 9.30 Uhr, hereingegangen bin, da habe ich mir gedacht, eigentlich ist das Abschiednehmen und das Ausscheiden ein sehr menschlicher und kein technischer Vorgang. Ich gebe daher auch zu, ich bin aufgeregt, und man unterschätzt ja das auch ein bißchen. Das ist auch richtig so und vielleicht sagt man sogar, „na, wenn das nur bald vorbei ist“, und zwar nicht deshalb, damit man die lieben Freunde nicht mehr sieht, sondern damit die Stunde eben vorbeigeht. Aber wir Steirer tragen unsere Gefühle ja nicht gern offen zur Schau. Bei aller Vielfalt unseres Landes gibt es natürlich auch verschiedene Blickwinkel und Standpunkte, die auch beim heutigen Anlaß hervortreten.

Niemand von uns, ganz gleich, ob hier auf der Regierungsbank oder in den Abgeordnetenreihen dieses Hohen Hauses, ist wirklich imstande, sich selbst und seine Arbeit umfassend einzuschätzen. Ich würde mich das nicht trauen, denn wahrscheinlich würde ich mich wahnsinnig überschätzen. Man würde so viel aufzählen, was gar nicht stimmt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, man muß sich sicherlich auf die eigene, auf die überschaubare Basis bescheiden.

Wenn es heute für mich ebenso wie für meine Kollegen, dem Ersten Landeshauptmannstellvertreter Sebastian und Landesrat Bammer, um das Abschiednehmen in diesem Hause geht — nicht ganz, das muß ich gleich dazusagen, wir werden uns ja in der Herrengasse oder sonstwo öfter sehen —, so ist das in diesem Hohen Hause sicherlich nicht leicht. Ich selbst habe mir genauso wie mein Nachfolger nie vorgestellt, die Funktion eines Landes-

hauptmannes anzustreben und erinnere mich auch gerne an die Zeit vor dem 22. Februar 1965 zurück, bevor ich Mitglied der Landesregierung und Landesrat geworden bin.

Damals war die Gemeinschaft um mich herum viel, viel kleiner; es waren die Nachbarn, es war die Familie, es waren einige Freunde und Bekannte. Seit damals ist diese Gemeinschaft von Tag zu Tag größer geworden und hat schließlich ab meiner Berufung zum Landeshauptmann am 10. Dezember 1971 wirklich unsere ganze steirische Heimat umfaßt.

Dazu kommt die Tatsache, daß die Politik von Jahr zu Jahr stärker in die verschiedensten Bereiche des Lebens hineinwirkt. Denn der Anteil der öffentlichen Investitionen steigt nicht nur in der Wirtschafts- und Sozialpolitik; er steigt ebenso in der Gesundheitspolitik, auf dem Schul- und Bildungsbereich, im sozialen Wohnbau, im Straßenbau oder beim Umweltschutz und in vielen anderen Bereichen.

Diese Ausweitung hat eine ganze Reihe neuer Probleme sowohl für den Staatsbürger als auch für den öffentlichen Amtsträger aufgeworfen. Sie alle, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Mitglieder der Landesregierung genauso wie die Abgeordneten des Hohen Hauses, stehen Tag für Tag vor dieser immer weiter auseinanderklaffenden Schere, die einmal da ist: Auf der einen Seite sind es die täglich neuen Wünsche, die an die Gebietskörperschaften herangetragen werden und auf der anderen Seite ist es die Pflicht, mit den uns anvertrauten Steuermitteln sorgsam und in wirklich bestmöglicher Weise umzugehen.

Ich glaube, wir können heute gemeinsam eines feststellen, daß wir die gestaltende Handlungsfähigkeit nicht nur genützt, sondern unsere Aufgaben auch nach bestem Wissen und den Möglichkeiten entsprechend erfüllt haben. Wir alle haben uns zumindest bemüht, in diesem Hohen Haus für das ganze Land keine isolierten Entscheidungen herbeizuführen, sondern mit abgerundeten Konzepten der Bevölkerung in bestmöglicher Weise zu dienen.

Allein wenn wir die lange Reihe der wichtigen Gesetze betrachten, die hier im Landtag in den letzten Jahren beschlossen wurden, dann zeigt sich die Schwierigkeit und die Größe unserer Verantwortung; auf der einen Seite sind es die großen Entscheidungen, die tief in den Lebensbereich jedes einzelnen Bürgers hineinreichen, und auf der anderen Seite ist es die Bewältigung der vielen kleinen Anliegen, die täglich an uns herangetragen werden und ohne Zweifel genauso wichtig sind.

Die gesetzgeberische Seite wird durch einige Marksteine der letzten Jahre besonders gekennzeichnet. Ich denke da an das Bündel der Umweltschutzgesetze, vom Raumordnungsgesetz über das Naturschutzgesetz, das Abfallbeseitigungsgesetz bis zum Baulärmgesetz.

Der große soziale Bereich wurde vor allem durch unser modernes Sozialhilfegesetz und die Novellen zum Blindenbeihilfen- und Behindertengesetz entscheidend abgedeckt.

Beispielgebende Aktivitäten auf landesgesetzlicher Basis stellen sicherlich der Block der steirischen Wirtschaftsgesetze mit der Landwirtschafts-, der Mittelstands- und der Industrieförderung ebenso dar wie Maßnahmen im Bereich der Wohnbauförderung. Ich denke dabei nicht nur an unsere besondere Förderung der Jungfamilien oder an die Althausanierung, sondern auch an die Förderung von Kinderspielplätzen oder das Eindämmen von Hochhausbauten.

Auch die Bergbauernausgleichszahlung hat ohne Zweifel einen solchen Markstein gebildet, ebenso wie zum Beispiel unser modernes Feuerwehrgesetz oder weitere Beispiele im sozialen Bereich, das Distriktsärztegesetz, das Gemeindesanitätsgesetz oder die Bestimmungen über das Landesbezirkstierärztegesetz.

Auch ein kurzer Blick zurück in die Referate der heute ausscheidenden Regierungsmitglieder bestätigt dies augenscheinlich. Deshalb möchte ich heute vor allem auch für den guten Geist danken, für die wirklich im wahrsten Sinne des Wortes soziale Verantwortung, die zu einer zukunftsorientierten Politik in unserem Lande letzten Endes geführt hat.

Mein Kollege, Erster Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, der seit dem Jahr 1949 dem Steiermärkischen Landtag angehört, hat zunächst als Referent für das Gesundheitswesen beachtliche Initiativen entwickelt. Nach der Übernahme des Gemeindefeferates hat er sich in besonderer Weise um die Förderung von Schulhausbauten und die vielen Investitionen bei den seiner Aufsicht unterstehenden Gemeinden bemüht.

Lieber Kollege Sebastian, ich danke dir herzlich für diese gute Zusammenarbeit. (Allgemeiner starker Beifall.)

Landesrat Bammer, seit dem Jahre 1953 Mitglied des Steiermärkischen Landtages, hat zuerst als politischer Referent für die Gemeindeverbände mit überwiegend industrieller Struktur eine Reihe konstruktiver Vorschläge zu kommunalpolitischen Problemen vorgelegt und sich vieler Einrichtungen unserer Gemeinden besonders angenommen. Seit der Übernahme des Krankenanstaltenreferates hat sich Landesrat Bammer ebenfalls erfolgreich bemüht, die unter den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Machold, DDr. Schachner-Blazizek und Sebastian begonnene Entwicklung fortzusetzen. Wir waren zusammengespannt bei der Wohnbauförderung, haben uns gegenseitig immer fair behandelt, wenn es auch Auseinandersetzungen gegeben hat. Ich danke Ihnen recht herzlich für diese Zusammenarbeit. (Allgemeiner starker Beifall.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in dieser gemeinsamen fruchtbringenden Arbeit ist auch das vielzitierte „Steirische Klima“ zu suchen, das keinesfalls — wie wir alle wissen — etwa darin bestand, den Wünschen des politisch Andersdenkenden einfach nachzugeben, sondern vielmehr darin, in einer immer gezeigten Verhandlungsbereitschaft auch bei härtesten Bandagen, die dort realistische Kompromisse ermöglicht hat, wo es das Wohl des Landes erforderte.

Wenn ich selbst heute dieses schwere Amt des Landeshauptmannes in jüngere, aber bewährte Hände lege, dann kann ich Ihnen allen eines versichern: Es war auch für mich eine schöne Zeit, und ich glaube, wir haben uns allen Entwicklungen und Herausforderungen mit dem bestmöglichen Erfolg gestellt.

Es war auch für mich ein nicht immer einfacher, aber ein gerader und ein schöner Weg, von der Neuordnung des landwirtschaftlichen Schulwesens oder der entscheidenden Mitarbeit am Wohnbauförderungsgesetz 1968 als Landesrat bis zum Amt des Landeshauptmannes. Hier sind es ebenso die Erlassung der neuen Gemeindeordnung wie des Raumordnungsgesetzes oder Initiativen auf dem Sektor der Wirtschaftsförderung im umfassenden Sinn, die wichtige Weichen für unser Land gestellt haben. Persönliche Kontakte mit unseren Nachbarländern, mit der Sozialistischen Föderativen Volksrepublik Jugoslawien im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria, mit Hessen, Niedersachsen, Bayern, Brüssel, aber auch mit außereuropäischen Ländern haben manche Bemühungen vertieft und ergänzt. Und doch wäre der vielfältige Einsatz ohne das Miteinander und die vielen gemeinsamen Erfolge nicht möglich gewesen.

Bei aller Bedeutung der bereits erwähnten Reihe von Landesgesetzen muß eines auch heute gesagt werden: Mit Gesetzen allein ist niemandem gedient, denn diese Gesetze müssen auch sinnvoll, praxisorientiert und vor allem menschlich vollzogen werden. Mir kommt es nun zu, nicht nur allen Abgeordneten Dank zu sagen für ihre Arbeit, die sich vielfach für die Öffentlichkeit unbemerkt in den Ausschüssen vollzogen hat.

Ich möchte auch der qualifizierten Beamtschaft, der Angestellten- und Arbeiterschaft in der Verwaltung unseres Landes danken und es hervorheben. Denn ohne den persönlichen Einsatz von aktiven Menschen in der Verwaltung und in unseren Betrieben helfen auch die besten Gesetze nichts und auch die modernsten Maschinen können die Verantwortung der Bediensteten nicht ersetzen. Wir dürfen uns auch darüber freuen, daß die von Verantwortungsbewußtsein getragene Arbeit in der Hoheitsverwaltung, im Dienstleistungs- und Wirtschaftsbereich, von der Bevölkerung als echte Serviceeinrichtung und in der zunehmenden Rolle des Beraters geschätzt wird.

Ich bitte Sie alle um den bisherigen Zusammenhalt auch für die Zukunft. Wenn auf Grund der bereits geführten Gespräche zwischen allen im Steiermärkischen Landtag vertretenen politischen Parteien die nun folgenden Wahlen der neuen Regierungsmitglieder und für das hohe Amt des Landeshauptmannes einstimmig erfolgen werden, so ist dies sicherlich ein bemerkenswertes Zeichen; ein Zeichen, daß der Weg der guten Zusammenarbeit im Dienste unseres Landes auch in Zukunft fortgesetzt werden kann.

Diese Wahl beweist, daß unsere steirische Heimat ein solides Gebilde darstellt, auf dem und für dessen Zukunft weiter gebaut werden kann.

Ich habe diesem Land über 15 Jahre als Regierungsmitglied und nahezu neun Jahre als Landeshauptmann wirklich sehr gerne gedient. Ich kann dieses Amt in der Gewißheit zurücklegen, in Dr. Josef Krainer einen Nachfolger zu haben, der hier im Hohen Haus und im ganzen Land große Anerkennung findet.

Dr. Krainer gewährleistet durch seine bisherige erfolgreiche Arbeit und durch seine Persönlichkeit die Weiterführung des guten und bewährten Weges unserer steirischen Politik mit neuen und starken Impulsen.

Den neuen Regierungsmitgliedern, der neuen Zweiten Landtagspräsidentin und den neuen Landtagsabgeordneten wünsche ich, daß es auch in Zukunft gelingen möge, in aufrichtiger und beharrlicher Arbeit die kommenden Aufgaben zu lösen.

Jetzt könnte man fragen, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie fühlt man sich. Ich bin schon hundert Mal gefragt worden, was hast du denn jetzt für ein Gefühl. Was soll man dazu sagen? Schauen Sie, Landeshauptmannstellvertreter Wegart hat mir heute das Dekret verliehen, daß ich als Oberregierungsrat der Landesregierung in den dauernden Ruhestand trete. Danke vielmals, Herr Landeshauptmannstellvertreter! Wissen Sie, das ist so, daß ein Lebensabschnitt zu Ende geht, und zwar meine berufliche Laufbahn als Landesbeamter, die ich 1939 bei der Bezirkshauptmannschaft Liezen begonnen habe. Das überdeckt manches, was die Politik ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn in der Politik weiß man von der ersten Stunde an, daß man nicht pragmatisiert ist, daß man gewählt wird oder nicht gewählt wird, daß einen die eigene Partei aufstellt oder nicht aufstellt. Aber den Lebensberuf, den man sich erwählt hat, den hat man. Heute habe ich mit Wirksamkeit vom 31. Juli meinen wohlverdienten Ruhestand bekommen. Es steht sogar drinnen: Dank und Anerkennung. Danke vielmals! (Allgemeiner starker Beifall.)

Zum anderen: Schauen Sie, einerseits, wie es Kollege Sebastian zum Ausdruck gebracht hat, freut man sich. Man sagt, was wird man jetzt alles tun: Lesen wird man die Bücher, die man bekommen hat, wo man drei Wochen später gefragt wurde: Hast du es schon gelesen? Man sagt ja, in Wirklichkeit hat man sie nicht gelesen, weil man keine Zeit gehabt hat. Man wird seinen Hobbys nachgehen und vieles andere tun. Man denkt sich, man wird freier. Andererseits ist es die Wehmut des Abschiednehmens, das muß ich Ihnen auch sagen. Man hat Freundschaften angeknüpft, man hat sich gerne gesehen — einen weniger gern, einen mehr gerne, das ist so im Leben, das ist nicht nur hier so, sondern auf der Straße genauso — es hat viele gute Freundschaften gegeben, Kameradschaft, Respekt und Achtung. Wir haben immer wieder Gespräche gefunden. Es war auch die persönliche Nähe zu vielen, die Wärme, die vorhanden war. Es waren gemeinsame Interessen oder es waren Diskussionen über gegensätzliche Interessen. Ganz gleich, welcher politischen Gesinnung, ich habe Sie alle geschätzt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich werde Ihnen das auch nie vergessen, das weiß ich auch. Im Leben, wenn man sechzig Jahre wird oder ein

bißchen mehr, dann, wenn man zurückschaut, dann weiß man, daß es abwechslungsreich war. Immer wieder ist es das Zusammenkommen und das Abschiednehmen. In der Nachbarschaft von der Kindheit weg, von den Verwandten weg und es war für uns nicht nur ein Beruf das Zusammenkommen und Abschiednehmen, sondern auch das Kriegsgeschehen. Wir sind eine Kriegsgeneration, die — ich habe persönlich fünf Jahre und neun Monate, einige mehr oder weniger — den Zweiten Weltkrieg mitgemacht hat mit Gefangenschaft. Aber heute noch treffen wir Kriegskameraden uns, nicht um zu sagen, wie schön der Krieg war, sondern aus dieser Freundschaft und Kameradschaft heraus. Beispielsweise in Graz im Gösserbräu alle viertel Jahre. Es kommen immer wieder welche zusammen und es ist jene Zusammengehörigkeit, die da ist. Oder wir treffen uns in Selzthal am Friedhof mit den Verwandten, Bekannten und Schulfreunden in echter Freundschaft. So ist es halt: Abschiednehmen ist wehmütig aber man weiß, man kommt wieder zusammen, wenn man gut Freund ist. Mit dem man nie gut Freund ist, den trifft man dann nicht mehr. Das ist so.

Ich möchte noch einmal danken: Ihnen als Abgeordneten, allen Regierungsmitgliedern, dem Landtagspräsidenten, seinem Vizepräsidenten, meinen engsten Mitarbeitern im Büro, meinen Mitarbeitern darüber hinaus in den Abteilungen, in Betrieben und der gesamten steirischen Bevölkerung, den Bürgermeistern und allen, mit denen ich zu tun gehabt habe. Eine Bitte habe ich, meine sehr verehrten Damen und Herren: Unterstützen Sie den neu zu wählenden Landeshauptmann genauso mit der selbstverständlichen Solidarität, die für dieses schwere Amt einfach notwendig ist und den Wunsch habe ich, daß die steirische Bevölkerung auch in Zukunft dieser steirischen Gemeinsamkeit vertrauen kann. In diesem Sinne noch einmal meinen herzlichen Gruß Ihnen allen und der gesamten steirischen Bevölkerung ein Glückauf für die Zukunft. (Allgemeiner sehr starker Beifall.)

**Präsident:** Hohes Haus!

Ein seltener Auftritt im Landtag. Keiner von uns hat es noch erlebt, daß ein Landeshauptmann, ein Landeshauptmannstellvertreter und ein Landesrat vor das offene Haus hintreten und ihren Rücktritt erklären. Das ist ein Zeichen dafür, daß Dr. Friedrich Niederl, Adalbert Sebastian und Hans Bammer offen und frei ihre Absicht kundtun und erklären. Ein Zeichen auch dafür, daß sie sich nicht scheuen müssen, vor das Hohe Haus zu treten und auch in der Stunde des Abschiedes noch sich dem Landtag verantwortlich wissen.

Wir haben dem Herrn Landesrat Hans Bammer für seine Tätigkeit im Landtag zu danken. Vom 18. März 1953 bis 1. Juli 1970 ist er Abgeordneter gewesen. Vom 1. Jänner 1964 bis 4. Juli 1980 hat er von der Regierungsbank aus als Landesrat an den Verhandlungen des Landtages teilgenommen. Wir danken ihm für sein vorbildliches Wirken, für seine engagierte Mitarbeit und nicht zuletzt für seine gelegentlichen humorvollen Zwischenbemerkungen.

Herr Erster Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian hat dem Landtag vom 5. November 1949 bis zum 30. Juni 1980 angehört. Landesrat war er in der Zeit vom 15. Juni 1960 bis 28. September 1970. Vom 28. September 1970 bis zum heutigen Tag ist er Erster Landeshauptmannstellvertreter gewesen. In diesem Hause bleibt die Erinnerung an den jungen, frohgestimmten Abgeordneten vor 30 Jahren, bleibt das Andenken an einen klaren, charaktervollen und verständnisbereiten Landesrat und Landeshauptmannstellvertreter. Dem vorbildlichen Demokraten Adalbert Sebastian gilt zu seinem Abschied der Dank des Landtages.

Herr Landeshauptmann Dr. Friedrich Niederl wurde am 22. Februar 1965 vom Landtag als Landesrat gewählt. Er gehörte als Abgeordneter dem Hohen Hause vom 6. April 1970 bis 15. Mai 1970 und vom 23. Oktober 1978 bis 16. November 1978 an. Vom 14. Mai 1970 bis 10. Dezember 1971 war er Landeshauptmannstellvertreter. Am 10. Dezember 1971 wurde er zum Landeshauptmann gewählt. Diese neun Jahre waren für ihn die große Zeit eines an Ehren und Ansehen reichen Amtes, aber auch einer unbarmherzig fordernden Arbeitslast. Ehre und Ansehen haben ihn nicht übermütig gemacht. Die Arbeit hat er auf sich genommen wie einer, der es von Kindheit an gelernt hat und gewohnt ist, keine Mühe zu scheuen, wo die Pflicht es verlangt. Der Landtag dankt ihm für sein Beispiel und seine Leistung. Am Abend in der Burg werden wir in festlicher Stimmung den Abschied feiern. (Allgemeiner starker Beifall.)

Wir kommen nun zur Wahl des neuen Landeshauptmannes. Ich ersuche einen Sprecher der Österreichischen Volkspartei um Erstattung eines Wahlvorschlages.

Herr Abgeordneter Feldgrill, bitte.

**Abgeordneter Feldgrill:** Namens der Österreichischen Volkspartei schlage ich Herrn Landesrat Dr. Josef Krainer zum Landeshauptmann vor. Dr. Krainer hat sich in seiner bisherigen Regierungstätigkeit hervorragend bewährt. Wir sind überzeugt, daß Dr. Krainer die Persönlichkeit ist, die dieses schwere und verantwortungsvolle Amt im Interesse des Landes ausüben wird. Ich bitte das Hohe Haus, diesem Wahlvorschlag zuzustimmen.

**Präsident:** Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hans Gross.

**Abg. Gross:** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte zuerst Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, für die freundlichen Worte danken, die Sie anlässlich meines Ausscheidens als Zweiter Präsident dieses Hohen Hauses gefunden haben. Ich möchte Sie gleichzeitig bitten, daß Sie mir Ihr Vertrauen und Wohlwollen auch in meiner neuen Funktion bewahren.

Meine Damen und Herren, es entspricht einer alten und guten Tradition in diesem Hohen Hause, daß die Repräsentanten der im Landtag vertretenen Parteien vor der Wahl des Landeshauptmannes eine Erklärung abgeben.



Erlauben Sie mir, bevor ich dies namens der steirischen Sozialdemokraten tue, ein paar persönliche Bemerkungen.

Sie werden mich heute — das nehme ich an — auf einen Platz berufen, den ein Mann inne gehabt hat, der seit drei Jahrzehnten diesem Hohen Haus angehört hat und der als Abgeordneter, als Landesrat und als Erster Landeshauptmannstellvertreter untrennbar mit der Entwicklung und dem Aufstieg unserer steirischen Heimat verbunden ist.

Das politische Wirken von Adalbert Sebastian wurde und wird in allen politischen Lagern gewürdigt.

Ich persönlich habe in ihm immer einen guten Freund gehabt, der meinen politischen Werdegang ganz maßgeblich beeinflusst hat.

Bei ihm ist es sicherlich keine Phrase, wenn man seine Korrektheit, seine persönliche Integrität und seine Grundsatztreue besonders hervorhebt.

Er hat Politik stets als Dienst am Menschen empfunden und sie auch vorgelebt. In seiner von Höhen und Tiefen bewegten Lebensgeschichte spiegelt sich aber auch der Aufstieg der steirischen Arbeiterbewegung.

Ich kann ihm heute — und das zu sagen in dieser doch etwas bewegten Stunde, ist mir ein herzliches Anliegen — versprochen, daß ich alles tun werde, seinem Beispiel gerecht zu werden.

Aus der Landesregierung ist mit heutigem Tage auch Kollege Landesrat Hans Bammer ausgeschieden. Ich spreche sicherlich im Namen seines Nachfolgers Gerhard Heidinger und aller meiner Kollegen, wenn ich auch ihm für sein verdienstvolles Wirken im Landtag und in der Landesregierung herzlich danke.

Und nunmehr, meine Damen und Herren, ein drittes persönliches Wort möchte ich an Sie, die Abgeordneten dieses Hohen Hauses, richten.

Ich habe meine politische Laufbahn unter Ihnen vor 15 Jahren begonnen. Das Vertrauen meiner Partei und die Stimmen aller Fraktionen haben mich dann dazu berufen, hin und wieder vom „hohen Sitz des Herrn Präsidenten“ die Geschäfte und Beratungen zu leiten.

Es war wohl der einzige Fehler des Architekten dieser wunderschönen steirischen Landstube, daß auch die Regierungsbank — nicht immer zur Freude der Abgeordneten — erhöht ist.

Ich darf Ihnen aber versichern, daß sich für mich persönlich durch die Berufung in die Landesregierung in unserem Verhältnis weder die Ebenen noch die Perspektiven geändert haben.

Ich habe als Abgeordneter, der ich auch immer noch bin, immer die Auffassung der Gleichwertigkeit der politischen Gewalten in der Demokratie vertreten. Eine Einschränkung dieses Grundsatzes ist nur darin zu sehen, daß die Landesregierung diesem Hohen Haus, also den Abgeordneten des Landtages, verantwortlich ist. Ich werde mich immer bemühen, das dafür notwendige erforderliche Augenmaß zu bewahren.

Noch nie, meine Damen und Herren, in der Geschichte der ersten und zweiten Republik gab es innerhalb einer Legislaturperiode eine so große

politische Veränderung, wie sie heute im Steiermärkischen Landtag beschlossen wird.

Wir werden nunmehr die Wahl des Landeshauptmannes vornehmen. Ein Vorschlag wurde erstattet.

Namens der sozialistischen Fraktion dieses Hohen Hauses erkläre ich, daß wir für den von der ÖVP für diese Funktion vorgeschlagenen Landesrat Dr. Josef Krainer stimmen werden. Diese Haltung wird wesentlich dadurch bestimmt, daß wir zu Beginn dieser Legislaturperiode das Vorschlagsrecht für den Landeshauptmann durch die stärkste Fraktion dieses Hauses anerkannt haben. Unsere Zustimmung soll aber auch als Zeichen dafür gewertet werden, daß wir steirischen Sozialdemokraten bereit sind, im Interesse unserer Heimat und ihrer Bewohner die sachliche Arbeit gemeinsam fortzusetzen. Wenn wir für Sie, Herr Landesrat Dr. Krainer, heute stimmen, dann ist das aber auch ein großer Vertrauensvorschub. Wir erwarten von Ihnen, daß Sie den Weg des Ausgleiches und der Verständigung über die politischen Grenzen hinweg suchen werden.

Einen Weg, der in der 2. Republik in diesem Land von Männern wie Reinhold Machold, Alfred Schachner, Josef Krainer, Adalbert Sebastian und Ihrem Vorgänger, Dr. Friedrich Niederl, nicht nur gesucht, sondern auch gefunden wurde.

Es ist mir auch, Herr Landeshauptmann Dr. Niederl, ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen für Ihre Arbeit, aber auch für den Stil der sachlichen Zusammenarbeit und des menschlichen Respektes zu danken.

Im Zusammenhang mit den Veränderungen in der Landesregierung wurde in den letzten Wochen und Tagen in der Bevölkerung, vor allem aber auch in den Medien, immer wieder die Frage erörtert, ob es zu einem neuen Stil in der Landespolitik kommen wird.

Ich bekenne mich grundsätzlich zu einer fairen Zusammenarbeit.

Die großen Probleme, die es in unserem Land zu lösen gibt, bedürfen gemeinsamer Anstrengungen.

Zum Wesen der Demokratie gehört es freilich auch, daß man die Gegensätze in den Parteien, die in ihren Grundsätzen und oft in der praktischen Arbeit zum Ausdruck kommen, nicht unter den Teppich kehrt, sondern offen ausspricht.

Die Demokratie lebt nicht von Streit und Hader, aber eine pulsierende Demokratie bedarf der permanenten Diskussion und des Kontrastes der verschiedenen Auffassungen.

Nur so kann es gelingen, schließlich den besten gemeinsamen Weg zu finden. Dieses Klima wird jedoch entscheidend von der Haltung des stärkeren Partners beeinflusst.

Meine Parteifreunde und ich suchen nicht die Konfrontation, werden ihr aber nicht ausweichen, wenn man uns dazu zwingt.

Wir bekennen uns grundsätzlich zur Zusammenarbeit, weil die Schwierigkeiten, die in den achtziger Jahren auf uns zukommen, das Zusammenwirken aller Kräfte dieses Landes erfordern.

Seit dem Jahre 1945 war die Arbeit in der steirischen Landstube ungeachtet der politischen Verhältnisse stets von dem Wunsch geprägt, das Beste für die Menschen, die hier leben und arbeiten, zu tun.

Eine Voraussetzung dafür war, daß die führenden Männer dieses Landes nie das Augenmaß dafür verloren haben, was man dem politischen Gegner zumuten kann.

Ich hoffe sehr, Herr Landesrat Dr. Krainer, wenn Sie nunmehr zum Landeshauptmann gewählt werden, daß dies einer der Grundsätze Ihrer Politik sein wird, denn nur dann wird es gelingen, das Gemeinsame vor das Trennende zu stellen.

Dies gilt auch für das Verhältnis der Gebietskörperschaften untereinander.

Wir steirischen Sozialdemokraten bekennen uns in einem umfassenden Sinn zum Föderalismus.

Dieser muß sich auf das Verhältnis des Bundes zu den Ländern erstrecken, ebenso auf jenes zwischen den Ländern und Gemeinden.

Die historisch begründete Eigenständigkeit der Steirer, der wir erst vor wenigen Tagen bei der 800-Jahr-Feier der Grünen Mark gedacht haben, schließt ihrerseits freilich auch das Bekenntnis zu unserer gemeinsamen Heimat, zur Republik Österreich, ein.

Im Vordergrund der uns übertragenen Aufgaben in den achtziger Jahren wird das gemeinsame Ziel zu stehen haben, die steirischen Interessen innerhalb unseres Staates, also gegenüber dem Bund und den anderen Bundesländern, mit Nachdruck zu vertreten.

Wir sollten aber auch bereit sein, die Rechte unserer Gemeinden nicht nur zu respektieren, sondern auch auszubauen.

Es kann, meiner Meinung nach, kein guter Weg sein, unseren Gemeinden stets neue Aufgaben zuzuordnen, ohne gleichzeitig für deren Bewältigung und Finanzierung zu sorgen.

Die Probleme unseres Bundeslandes sind, vor allem, was die wirtschaftliche Situation anbelangt, trotz der momentan so günstigen Situation, sehr groß. Dies gilt gleichermaßen für Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Ich möchte diese Stunde auch dazu benützen, um den Steirerinnen und Steirern zu sagen, daß für uns Sozialdemokraten die Erhaltung und Sicherung der Arbeitsplätze in unserem Bundesland absoluten Vorrang bei unserem politischen Handeln haben wird. Die geographische Randlage und die gewachsenen Strukturen in der Steiermark werden uns in den nun begonnenen achtziger Jahren vor neue große Aufgaben stellen. Dem zügigen Ausbau der Infrastruktur und des Straßennetzes wird hier eine besondere Bedeutung zukommen, weil es uns wahrscheinlich nur dann gelingen wird, in jenem Ausmaß zu den bestehenden Betrieben neue anzusiedeln, die wir brauchen, um die Vollbeschäftigung auch weiterhin zu sichern.

Mit dieser Frage ist auch die weitere soziale und kulturelle Entwicklung in unserem Bundesland eng verbunden.

Die Fragen des Umweltschutzes, eine bürgernahe Verwaltung und nicht zuletzt die ausreichende ärztliche Versorgung, an der es in vielen Regionen unseres Landes mangelt, werden gemeinsam mit den Fragen der Sicherung der Energieversorgung sicherlich zu den Schwerpunkten unserer Arbeit zählen.

Die „Steirischen Alternativen 2000“ der SPO mit ihren 24 Arbeitskreisen und Hunderten Mitarbeitern sind ein Versuch, die Probleme in der Steiermark bis zum Jahr 2000 zu erfassen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Sie werden die Grundlage unseres Handelns für unsere Heimat und ihre Menschen sein.

Ich begrüße es in diesem Zusammenhang, daß alle Parteien die Notwendigkeit einer programmatischen Arbeit auf diesem Gebiete erkannt haben.

Ich halte auch eine stärkere Einbindung der Professoren, Dozenten und Assistenten unserer Universitäten in diese Arbeit für unser Land für dringend geboten.

Diese sachbezogene Arbeit auf der Basis der verschiedenen ideologischen Vorstellungen ist darüber hinaus ein Beitrag zur Verlebendigung der Demokratie.

Sie soll und kann auch jene — das ist heute bereits angeklungen — vom Wert unseres demokratischen Gemeinwesens überzeugen, denen der Blick für den Wert zur Demokratie bis heute noch verstellt ist.

In diesem Zusammenhang wird — meiner Meinung nach — auch allzu oft ein Pauschalurteil über die jüngere Generation gefällt und man vergißt allzuleicht auf jene zahlreichen Idealisten, die als Entwicklungshelfer bei Amnesty International und in anderen Gruppierungen tätig sind und unter persönlichen Opfern gesellschaftspolitisch wirken.

Dies gilt besonders auch für viele Mitbürger, die in Alternativen denken, auch wenn diese Gedanken für uns nicht immer bequem sind.

Wir feiern in diesem Jahr das 800jährige Bestehen unserer engeren Heimat. Wir feiern aber auch die 25jährige Unabhängigkeit und den 35. Geburtstag unserer Republik.

Wir tun dies in einer sehr unruhig gewordenen Welt, deren Entwicklung uns mit berechtigter Sorge erfüllt und wir tun dies in einer Zeit, in der nur ein Teil der Menschen in Freiheit und Menschenwürde leben kann.

Wir sollten daher diese Stunde auch dazu benützen, um einen Blick über den engeren Zaun unserer Heimat hinweg zu tun. Erst dann können wir wahrscheinlich ermessen, was wir gemeinsam geschaffen haben und welche Verpflichtungen im Geiste der internationalen Solidarität uns daraus erwachsen.

Aus dieser Geschichte haben wir gelernt, daß Radikalismus und Intoleranz uns oft an den Rand des Abgrundes geführt haben. Wenn wir uns dies vor Augen halten und der Menschlichkeit und Liberalität über die politischen Grenzen hinaus den Vorrang geben, dann werden wir sicherlich das Beste für unsere steirische Heimat und unser Vaterland Österreich tun. Ich danke. (Allgemeiner starker Beifall.)

**Präsident:** Als nächster Redner hat sich der Herr Abgeordnete Ing. Klaus Turek gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Ing. Turek:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der Steiermärkische Landtag tritt in der laufenden IX. Gesetzgebungsperiode heute zum zweiten Mal zusammen, um seinen Landeshauptmann zu wählen. Die Notwendigkeit hat sich aus der Tatsache ergeben, daß Landeshauptmann Dr. Niederl seine Funktion zurückgelegt hat. Es steht uns hier nicht an, Spekulationen anzustellen, wie es in der Öffentlichkeit getan wurde, warum Landeshauptmann Dr. Niederl sich zu diesem Schritt entschlossen hat. Wir haben ihn einfach als seine persönliche Entscheidung zu akzeptieren. Die Freiheitliche Partei hat Landeshauptmann Dr. Niederl in diesem Hause dreimal gewählt; im Jahr 1971, im Jahr 1974, und wir haben uns auch im Jahr 1978 für die Wahl von Dr. Niederl entschieden. Wir haben uns deshalb für Dr. Niederl entschieden, weil er uns immer sehr deutlich vor Augen geführt hat, daß er den Willen zur Zusammenarbeit aller in diesem Hause tätigen politischen Kräfte zeigt und auch wünscht und weil er auch, was die Freiheitliche Partei in diesem Hause anbelangt, sehr darauf Wert gelegt hat, daß wir konstruktiv hier mitarbeiten können, und er hat auch unsere konstruktive Mitarbeit gewünscht. Wir haben Dr. Niederl auch deshalb gewählt, weil wir von ihm stets den Eindruck haben und hatten, daß er über Parteigrenzen hinweg stets versucht hat, für alle Menschen dieses Landes und für die Bevölkerung dieses Landes da zu sein und ihr zu dienen. Wir glauben auch rückblickend sagen zu können, daß er sich sehr redlich bemüht hat, ein Landeshauptmann für alle Steirer zu sein.

Es hat oft, meine Damen und Herren, einen eigenartigen Beigeschmack und wird in der Öffentlichkeit auch mit etwas Ironie kommentiert und mit Mißtrauen aufgenommen, wenn sich Politiker verschiedener Lager beginnen, Freundlichkeiten zu sagen. Ganz verächtlich, meine Damen und Herren, wird es höchstwahrscheinlich dann, wenn Politiker beim Abschiednehmen freundlich zueinander werden und solche Freundlichkeiten ausgetauscht werden, weil manchen dann der Ausspruch von jenem Indianer, der dann ein guter Indianer wird, plötzlich ins Gedächtnis rückt. Ich möchte mich aber hier an ein Wort von unserem verehrten Karl Heinrich Waggerl halten, der einmal gemeint hat: „Ein ehrliches Wort braucht seine Stunde, braucht seinen Ort.“ Ich glaube, meine Damen und Herren, daß heute eben eine gegebene Stunde ist und daß es hier der gegebene Ort ist, über Parteigrenzen hinweg ein ehrliches Wort zu sagen. Wir Freiheitlichen haben die persönliche Diffamierung nie als politisches Instrument gebraucht und wir haben auch die persönliche Attacke nur sehr sparsam angewendet. Wir haben aber trotzdem in diesem Haus und auch mit dem scheidenden aus ausgeschiedenen Landeshauptmann sehr wohl auch die Auseinandersetzung gesucht. Wir haben uns auch dort auseinandergesetzt, wo oft das gleiche Ziel verfolgt wurde, nur der Weg dorthin ein verschiedener ist. Das soll ja in der Politik des öfteren vorkommen.

Ich glaube auch, meine Damen und Herren, daß es grundsätzlich richtig ist und daß es auch ausgesprochen werden soll, daß es nicht schlecht ist, wenn sich Politiker engagiert für eine Sache verwenden, wenn Sie engagiert ein Problem und eine Sache vertreten und wenn es noch Politiker in diesem Haus gibt, die in der Lage sind, sich an Problemen zu entzünden und die in der Lage sind, ihre Gemüter an politischen Fragen zu erhitzen. Allerdings, meine Damen und Herren, ist es immer notwendig, und ich glaube, auch hier aus meiner Erfahrung sagen zu können, daß in diesem steirischen Landtag doch im großen und ganzen solche Auseinandersetzungen stets fair stattgefunden haben.

Politik soll sachlich und nüchtern betrieben werden und soll vor allem auch die gegebenen Realitäten nicht aus dem Auge verlieren. Es wird aber immer wieder trotzdem behauptet, meine Damen und Herren, daß unsere Gesellschaft immer unmenschlicher wird. Es wird vielleicht auch eine Aufgabe sein, zur Vermenschlichung unserer Gesellschaft auch etwas beizutragen. Trotz der Behauptung, daß unsere Gesellschaft immer unmenschlicher wird, bin ich der felsenfesten Überzeugung, daß Herz und Menschlichkeit in der Politik nach wie vor einen festen Stellenwert besitzen müssen. Über Parteigrenzen hinweg, meine Damen und Herren, bin ich der Überzeugung und erkenne an, daß der ausgeschiedene Landeshauptmann Dr. Niederl jene zwei Komponenten sicher als Tragsäule seines politischen Wirkens angesehen hat. Er hat sicher Menschlichkeit und Herz im Vordergrund gesehen und hat auch — das bestätigen wir ihm gerne — danach gehandelt.

Es ist mir ein Anliegen, meine Damen und Herren, hier ein Wort des Dankes zu sagen, und zwar über die Parteigrenzen hinweg dem ausgeschiedenen Landeshauptmann Dr. Niederl Dank zu sagen und ihm auch Anerkennung auszusprechen für seine Leistungen, die er für unsere Steiermark und für die steirische Bevölkerung hier geleistet hat. Herr Dr. Niederl hat, was das Verhältnis zwischen den freiheitlichen Abgeordneten und ihm und der Österreichischen Volkspartei anlangt — er hat ja schließlich die Politik der ÖVP weitestgehend bestimmt —, immer zu einem Klima beigetragen, daß es uns möglich war, nach einer Sitzung und nach einem Gespräch mit einem freundlichen Händedruck auseinander zu gehen. Und deshalb, meine Damen und Herren, und deshalb, Herr Dr. Niederl, können wir uns auch heute von Ihnen mit einem ehrlichen und aufrichtigen Händedruck aus dieser Landstube verabschieden. Es ist nur ein Abschied aus der Landstube, ich weiß, Sie haben es ja auch angezogen, wir werden uns ja sicher in der Herrengasse oder woanders trotzdem sehen. Herzlichen Dank, Herr Dr. Niederl. (Allgemeiner Beifall.)

Ich darf Ihnen auch namens der Freiheitlichen Abgeordneten in diesem Haus für Ihren weiteren Lebensweg vor allem Gesundheit und Glück wünschen. (Allgemeiner Beifall.)

Meine Damen und Herren, es hat selbstverständlich im Hinblick auf die heutige Sitzung Parteigespräche gegeben. Es hat Gespräche zwischen der

Osterreichischen Volkspartei und der Freiheitlichen Partei mit dem Ziel gegeben, daß die Osterreichische Volkspartei den Wunsch geäußert hat, daß auch die freiheitlichen Abgeordneten den neuen Landeshauptmann mitwählen sollten und daß auch die freiheitlichen Abgeordneten das neue Regierungsmitglied der Osterreichischen Volkspartei mitwählen sollten. Zwischen der Sozialistischen Partei und der Freiheitlichen Partei haben solche Gespräche nicht stattgefunden, meine Damen und Herren. Wir wurden weder eingeladen, den Zweiten Landtagspräsidenten mitzuwählen, noch wurden wir eingeladen, die zwei Regierungsmitglieder der Sozialistischen Partei mitzuwählen. Wir haben trotzdem bereits gezeigt, indem wir den Zweiten Präsidenten, der durch die Sozialistische Partei vorgeschlagen wurde, mitgewählt haben, daß wir von unserer Seite auf jeden Fall auch eine Gesprächsbereitschaft zur Sozialistischen Partei dokumentieren wollen. Wir werden auch die zwei Regierungsmitglieder der Sozialistischen Partei mitwählen, wir werten allerdings die Tatsache, daß wir nicht zu Gesprächen mit der Sozialistischen Partei eingeladen wurden, so, daß offensichtlich die Sozialistische Partei an einer Zusammenarbeit mit der Freiheitlichen Partei in diesem Hause nicht interessiert ist. Wir haben die Präsidentin gerne mitgewählt und das ist uns leicht gefallen, weil wir sehr wohl der Meinung sind, daß sie eine charmante Bereicherung des Landtagspräsidiums nunmehr darstellt. (Allgemeiner Beifall.)

Meine Damen und Herren, der vorgeschlagene Landeshauptmannkandidat Dr. Krainer ist uns ja kein Unbekannter. Wir haben ihn ja bisher agieren gesehen und haben ihn ja erlebt. Wir werden ihn selbstverständlich auch mitwählen, weil wir bisher die Erfahrung gemacht haben, daß er in seiner bisherigen Funktion und in diesen Funktionen, in denen er bisher tätig war, sehr wohl im Hinblick auf die Freiheitliche Partei stets eine Gesprächsbereitschaft gezeigt hat und wir erwarten auch, daß er diese Gesprächsbereitschaft auch in seiner neuen Funktion uns im selben Ausmaß erweisen wird. Wir erwarten allerdings auch von ihm, meine Damen und Herren, daß er uns weiterhin die Möglichkeit gibt und daß er auch anerkennt, daß wir die uns vom Wähler geordnete Aufgabe der kontrollierenden Opposition in diesem Haus weiterhin wahrnehmen werden und weiterhin wahrnehmen wollen, und wir erwarten auch von ihm, daß er uns Möglichkeiten einräumt, daß diese Kontrollmöglichkeiten uns auch im besseren Ausmaß möglich sind.

Wir erwarten deshalb, meine Damen und Herren, daß endlich die schon seit Jahren in den Laden des Klubs liegenden Vorschläge, Neufassungen der Landesverfassung und der Geschäftsordnung, möglichst rasch erledigt werden. Wir sind sehr interessiert, daß im Rahmen dieser Landesverfassung die neuen Elemente der direkten Demokratie, wie Volksbegehren und -abstimmung raschest zum Gesetz erhoben werden. Wir werden aber auch, meine Damen und Herren, weiterhin in diesem Land dafür eintreten, daß mehr Gerechtigkeit hier Platz greift, weil wir der Meinung sind, daß die langläufigen Proporzmechanismen von Osterreichischer Volkspartei und Sozialistischer Partei einfach ein unge-

rechtes System etabliert haben, die eine Gleichbehandlung aller Steirer hier nicht gewährleisten. Wir erwarten uns diese Gleichbehandlung in Personalfragen, und wir erwarten uns die gleiche Behandlung im Bereich des Förderungswesens. Die Freiheitliche Partei wird auch unter dem neuen Landeshauptmann Dr. Krainer wie bisher konstruktiv mitarbeiten, wo diese Einladung zur Mitarbeit an uns ergeht. In dieser Gesinnung werden wir unsere bisherige und schon oft erklärte und zum Ausdruck gebrachte Tätigkeit fortsetzen. Wir werden uns nicht aufdrängen, meine Damen und Herren, weil wir erwarten, daß die Einladung zur Mitarbeit stets von der größeren Partei auszugehen hat. Wir sind aber bereit und haben das auch bewiesen, Verantwortung in diesem Haus mitzuübernehmen und sind auch bereit, dort, wo wir Verantwortung mitübernommen haben, auch diese nach außen hin zu vertreten.

An der Schwelle der achtziger Jahre, meine Damen und Herren, stellen sich uns neben den bisherigen neuen Problemen auch neue Aufgaben. Nach wie vor zittern Tausende Steirer um ihren Arbeitsplatz und um ihre Existenz. Düstere Zukunftsprognosen, was die wirtschaftliche Entwicklung anbelangt, verdunkeln unseren Horizont. „Wir sind auf dem Weg in eine neue Krise“, meinte in einem „Kurier“-Interview Prof. Helmut Frisch, ein junger Ökonomie aus der Garde von Minister Hannes Androsch, wie es vorgestern im „Kurier“ zu lesen war. Er zeigt auch auf und meint, daß sich Parallelen zu den Jahren 1974/75 hier ziehen lassen, die vergleichbar waren, wie er dort ausführt, mit der Wirtschaftskrise des Jahre 1929. Osterreich hat 1974 und 1975 mit der Budgetpolitik durch eine Verdoppelung des Nettobudgetdefizits die Beschäftigung stabilisiert. Er führt auch weiter aus: Sollte es demnächst wieder zu ähnlichen Erscheinungen kommen, könnte Osterreich nicht wiederum diesen Alleingang machen und es wäre mit einer höheren Arbeitslosenrate zu rechnen.

Meine Damen und Herren, ich glaube, daß — wenn ein namhafter Wirtschaftswissenschaftler so düstere Zukunftsprognosen an die Wand malt — es richtig ist, daran zu denken, daß es unser aller Aufgabe sein wird, die uns ins Haus stehenden Probleme zu lösen. Und es wird sicher nicht möglich sein, auf dem Weg der bisher praktizierten Geschenk- und Gefälligkeitsdemokratie, weil nämlich die Finanzierbarkeit dieser Geschenke und Gefälligkeit nicht mehr möglich ist, sondern die Bewältigung dieser Aufgaben wird nur möglich sein, indem jeder einzelne von uns bereit ist, in gleicher Weise Opfer zu bringen. Neben diesen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen, meine Damen und Herren, glaube ich aber auch, wenn wir uns hier an der Schwelle der achtziger Jahre befinden, daß uns auch große gesellschaftspolitische Fragen ins Haus stehen, weil nämlich die Probleme auch darin ihren Ursprung haben, daß einfach in den vergangenen Jahren und vergangenen Jahrzehnten das Verhältnis von Mensch zu Mensch hier etwas gelitten hat und daß es uns sehr wichtig erscheint, daß dieses Verhältnis von Mensch zu Mensch neu geordnet werden soll. Wir haben viele

Kommunikationsmöglichkeiten, meine Damen und Herren, wir haben ein Telefon, wir haben ein Radio, wir haben das Fernsehen, und wir werden demnächst in der Steiermark das Kabelfernsehen haben. Wir haben eine erhöhte Mobilität und müssen leider feststellen, daß sich die Menschen untereinander um so weniger verstehen. Und ich glaube, daß wir uns auch dessen erinnern müssen, daß der Stellenwert der Familie wieder gehoben werden soll, weil die Flut von Einsamkeit, was Kinder, Jugendliche und Alte anbelangt, ja sicher nicht einer günstigen gesellschaftlichen Entwicklung das Wort spricht. Wir haben auch unser Verhältnis zur Natur neu zu ordnen und neu zu gestalten, weil unsere Jugend mit Selbstverständlichkeit erwartet, daß die Zukunft und die Natur lebbar und leistungsfähig bleiben, um diese Natur auch kommenden Generationen zur Verfügung zu stellen. Und wir haben auch in den achtziger Jahren — und das ist auch eine Frage, die sicher ein Landesparlament interessiert — das Verhältnis zum Staat und zur Demokratie neu zu regeln. Und wir glauben, daß es eine richtige Rangordnung ist, daß nicht wie in den vergangenen Jahren der Staat die erste Institution ist, sondern die letzte Institution sein soll. An erster Stelle muß wieder die eigene Leistung gerückt werden, an die zweite Stelle das freiwillige Zusammenwirken, an die dritte Stelle der Staat als Hilfe zur Selbsthilfe und erst an vierter Stelle müßte der Staat die Aufgaben übernehmen.

Meine Damen und Herren! Es ist hier heute schon von Herrn Abgeordneten Gross die Freiheit und der Wert der Freiheit angeschnitten worden. Und die Dinge, mit denen wir uns befassen, sind manchmal gegenüber den Fragen, die Menschen über den Grenzen unseres Landes hinaus hier gestellt sind, klein und banal. Wir befinden uns in einem Land, in dem wir frei eben und unsere Menschen sich frei bewegen können. Aber diese Freiheit ist und wird uns nicht selbstverständlich gegeben, sondern wir haben diese Freiheit stets aufs Neue zu erkämpfen. Und wenn wir heute in den Zeitungen lesen und gestern davon gehört haben, mit welchem hohen Risiko und mit welchem hohem Einsatz — nämlich dem Einsatz ihres Lebens — hier Menschen die Freiheit suchen, so ist es sicher auch wert, daß wir hier in dieser Landstube in unserem Land uns immer des hohen Wertes der Freiheit bewußt sind. Es ist eine Herausforderung an die achtziger Jahre, meine Damen und Herren! Ich glaube, daß wir aber die Probleme der Zukunft der achtziger Jahre sicher lösen werden, wenn wir hier in diesem Hause gemeinsam zusammenwirken. Diese Bereitschaft, an der Lösung dieser Probleme mitzuwirken, darf ich namens der Freiheitlichen Abgeordneten erklären, und ich hoffe und erwarte vom neuen Landeshauptmann und auch von den neuen Landesregierungsmitgliedern, daß wir zu dieser Mitarbeit eingeladen werden, weil wir glauben, daß wir sicher auch zur Gestaltung der Zukunft als Freiheitliche Partei hier einen sehr wesentlichen Beitrag leisten können. (Allgemeiner Beifall.)

**Präsident:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen daher zum Wahlvorgang selbst.

Ich ersuche die Herren Abgeordneten Lind und Brandl zu mir zu kommen und je zwei Stimmzetteln an alle Abgeordneten zu verteilen und von jedem Abgeordneten einen Stimmzettel wieder einzusammeln und mich sodann bei der Stimmzählung zu unterstützen. Es gibt also jeder Abgeordnete nur einen Stimmzettel ab.

Ich verkünde nun das Wahlergebnis für den Wahlvorschlag der Österreichischen Volkspartei, der auf Landesrat Dr. Josef Krainer lautet. Es wurden 55 Stimmzettel abgegeben. Es ist daher Dr. Josef Krainer einstimmig zum Landeshauptmann gewählt. (Allgemeiner starker Beifall.)

Ich ersuche den Herrn Landeshauptmann, zu erklären, ob er die Wahl annimmt.

**Landeshauptmann Dr. Krainer:** Ich nehme die Wahl an.

**Präsident:** Ich bitte den Herrn Landeshauptmann, seinen Platz einzunehmen.

Nach dem Rücktritt des Herrn Landeshauptmannes Dr. Friedrich Niederl ist für das freigewordene Regierungsmandat ein neues Regierungsmitglied zu wählen.

Ich bitte Herrn Präsident Feldgrill um einen Wahlvorschlag.

**Präsident Feldgrill:** Namens der Österreichischen Volkspartei schlage ich Herrn Präsident Ing. Simon Koiner zum neuen Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung vor. Wir tun dies in der Gewißheit, daß Simon Koiner sein Regierungsamt in bester Pflichterfüllung ausfüllen wird. Ich bitte das Hohe Haus, dem Wahlvorschlag zuzustimmen.

**Präsident:** Sie haben den Wahlvorschlag gehört. Ich ersuche die Damen und Herren, die mit diesem Vorschlag einverstanden sind, eine Hand zu erheben.

Ich stelle die Annahme des Wahlvorschlages fest. Ich frage den Herrn Landesrat Koiner, ob er die Wahl annimmt.

**Landesrat Koiner:** Ich nehme die Wahl an.

**Präsident:** Ich ersuche nun das neugewählte Regierungsmitglied auf der Regierungsbank Platz zu nehmen. (Allgemeiner Beifall.)

Durch das Ausscheiden des Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreters Adalbert Sebastian ist es erforderlich, ein Regierungsmitglied zu wählen. Ich bitte den Herrn Abgeordneten Brandl um einen Vorschlag.

**LAbg. Brandl:** Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag!

Für die sozialistische Fraktion schlage ich vor, Herrn Abgeordneten Hans Gross als neues Mitglied in die Steiermärkische Landesregierung zu wählen. Ich bitte meine sehr geehrten Damen und Herren um Ihre Zustimmung.

**Präsident:** Ich lasse über diesen Vorschlag abstimmen und ersuche, alle Abgeordneten, die dem Antrag beitreten, eine Hand zu erheben. Ich stelle die Annahme des Wahlvorschlages fest. Ich frage daher Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ob Sie die Wahl annehmen?

**Landeshauptmannstellvertreter Gross:** Ich nehme die Wahl an.

**Präsident:** Ich ersuche Herrn Landeshauptmannstellvertreter Gross, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen. (Allgemeiner Beifall.) Ebenso muß anstelle des zurückgetretenen Landesrates Hans Bammer ein neues Regierungsmitglied gewählt werden. Ich bitte den Herrn Abgeordneten Brandl um einen Vorschlag.

**Abg. Brandl:** Für die sozialistische Fraktion schlage ich vor, Herrn Bürgermeister Gerhard Heidinger als neues Mitglied in die Steiermärkische Landesregierung zu wählen. Ich bitte, meine sehr geehrten Damen und Herren, um Ihre Zustimmung.

**Präsident:** Ich lasse über den Wahlvorschlag abstimmen und bitte die Damen und Herren um Zustimmung, wenn Sie mit dem Vorschlag einverstanden sind.

Ich stelle die Annahme des Wahlvorschlages fest.

Ich frage Sie, Herr Landesrat, ob Sie die Wahl annehmen.

**Landesrat Heidinger:** Ich nehme die Wahl an.

**Präsident:** Ich beglückwünsche den neuen Landesrat, alles Gute und gedeihliche Arbeit in seinem neuen Wirkungsbereich und bitte ihn, auf der Regierungsbank Platz zu nehmen. (Allgemeiner Beifall.)

Nun erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer das Wort zu seiner Erklärung.

**Landeshauptmann Dr. Krainer:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus!

Sie haben mich heute einstimmig zum Landeshauptmann der Steiermark gewählt und mir damit einen Vertrauensvorschub gegeben, für den ich Ihnen allen, meine Damen und Herren, sehr herzlich danke und dem ich mich in meiner künftigen Arbeit sicherlich stets verpflichtet fühlen werde. Ein besonderes Wort des Dankes möchte ich dir, lieber Herr Landeshauptmann, sagen. Lieber Herr Landeshauptmann — das wirst du für mich immer bleiben —, ich danke dir ganz persönlich für deine Freundschaft, für die vielen langen Jahre, die ich mit dir zusammenarbeiten durfte, in guten und auch in schweren Tagen. Vor allem danke ich dir — und das sage ich im Namen aller Anwesenden und darüber hinaus sicherlich im Namen aller Steirerinnen und Steirer — für dein jahrzehntelanges rastloses Wirken für und in diesem Land. Du bist schon jetzt in den Herzen unserer Landsleute als einer jener großen Söhne unserer Heimat verankert, die Gro-

bes und Bleibendes für dieses Land vollbracht haben. Deine großartige Menschlichkeit, und man hat dies ja bei deinem Schlußwort wieder so lebendig gespürt, und vor allem auch dein hohes Pflichtbewußtsein werden sicherlich auch für unsere weitere Arbeit richtungsweisend sein und ein verpflichtendes Beispiel bleiben.

Sehr herzlich danke ich auch den scheidenden Regierungsmitgliedern, Landeshauptmannstellvertreter Adalbert Sebastian und Landesrat Hannes Bammer, für ihre ebenfalls, wie wir gehört haben, jahrzehntelange Arbeit im Dienst unserer steirischen Heimat, vor allem im Gemeinde- und Krankenhauswesen unseres Landes. Mit diesem Dank verbinde ich den Gruß an Hans Gross, an Gerhard Heidinger, an Frau Annemarie Zdarsky und die neuen Abgeordneten auf der linken und rechten Seite des Hauses. Ich möchte sagen, daß sie mit mir heute eine große und auch eine gemeinsame Verantwortung für unsere Steiermark übernommen haben. Daß Simon Koiner meiner Bitte entsprach und die Würde des Präsidenten der Kammer für Land- und Forstwirtschaft — und das ist eine hohe Würde seit Erzherzog Johann in diesem Land — mit der Bürde eines Regierungsamtes für Agrar- und Wohnbaufragen vertauschte, empfinde ich als ein Zeichen hoher Verantwortung und auch persönlicher Freundschaft. Diese Haltung, das möchte ich ausdrücklich sagen, reiht sich nahtlos ein in die Tradition der steirischen Bauernführer von der Wesensart eines Josef Wallner, eines Franz Thoma und auch eines Ferdinand Prirsch. So werden wir mit den bewährten Mitgliedern der Landesregierung, Landeshauptmannstellvertreter Franz Wegart, und bei solchen Gelegenheiten sieht man dann nach im Archiv, seit 1961 in der Regierung, also 19 Jahre, mit den Landesräten Josef Gruber seit 1962, also seit 18 Jahre in der Regierung, mit Anton Peltzmann seit 1963, also 17 Jahre in der Regierung, gestern hat man ihn zum Präsidenten der Steirischen Handelskammer gewählt. Damit haben wir alle drei Präsidenten der großen Interessensvertretungen hier in diesem Haus heute, auch das möchte ich gebührend hervorheben Herr Präsident Ileschitz, Simon Koiner, schon im Blick auf seinen Nachfolger, und nun Anton Peltzmann. Kurt Jungwirth ist im April 1970 in die Landesregierung eingetreten, also zehn Jahre in der Regierung, Christoph Klauser etwas kürzer, im Oktober 1970, also auch zehn Jahre.

Ich hoffe, daß wir mit den neuen und den bewährten Mitgliedern unserer Regierung eine gute Mannschaft bilden. Und ich bin auch ganz sicher, denn ich kann Ihnen sagen, die Erfahrungen, die man in den Jahren einer Tätigkeit in einer steirischen Landesregierung macht, ermuntern einen, geben zu echtem Optimismus Anlaß. So wie man auch heute sagen kann — und ich sage es frei — Freund und Landeshauptmannstellvertreter ab Montag, Hans Gross und der gute Klaus Turek, der für die Freiheitlichen gesprochen hat, es ist glaube ich nicht nur sozusagen die Stunde, in der billige Sprüche gemacht werden. Ich habe es sehr bedeutsam empfunden, daß Karl Heinrich Waggerl zitiert wurde. Es ist eine solche Stunde. Und in einer solchen

Stunde könnte man fast die Erklärungen der einen, der anderen und der stärksten Fraktion austauschen. Und das ist nicht eine billige Gleichmacherei im ideologischen oder im politischen Standort, wir wissen sehr genau, wie unterschiedlich sie in vielen Punkten sind, aber es ist ein Bekenntnis dafür, daß wir einen Auftrag zu erfüllen haben, den wir gemeinsam erfüllen wollen. Und ich glaube auch eines sagen zu sollen, es ist schon zum Ausdruck gekommen bei Hans Gross, mit dieser heutigen Wahl im Landtag hat auch ein echter Generationenwechsel an der Spitze der beiden großen Fraktionen stattgefunden. Und nun sind alle drei Obmänner der im Hohen Haus vertretenen Parteien Klaus Turek, Hans Gross und ich im selben Jahrzehnt geboren. Wir sogar im selben Geburtsjahr. Uns verbindet daher die Lebenserfahrung einer Generation, die den großen Krieg zwar in ihrer Kindheit erlebt hat, jedoch im Unterschied zur eigentlichen Kriegsgeneration und vor allem im Unterschied zur Generation unserer Väter und Mütter, die uns die Freiheit geschenkt haben. Und es war berührend, Herr Landeshauptmannstellvertreter Sebastian, als Sie gerade auch davon in Ihrer Abschiedsrede gesprochen haben, jener Generation also, der wir so viel verdanken, daß wir zum Unterschied dieser Kriegsgeneration und der Generation unserer Väter und Mütter unsere große Bewährung eigentlich noch vor uns haben. Und ich glaube, wir werden alles daran setzen, daß wir diese große Bewährung auch miteinander gut bestehen können.

Sie haben schon sechs Reden gehört und nun hat die siebente begonnen und sie ist naturgemäß die längste, weil sie eine Regierungserklärung bedeutet. Und ich bitte Sie auch jetzt schon um Vergebung, daß das so sein wird, aber ich glaube, daß ich mit Ihrem Verständnis und mit Ihrer Zustimmung rechnen kann.

Ich möchte Ihnen anlässlich dieser bewegenden Stunde auch ein persönliches Bekenntnis ablegen, ein Bekenntnis, das sicherlich aus meinem Herzen kommt. Sie haben es in allen Reden gehört, fast in derselben Diktion. Und das ist sicherlich kein Zufall, das ist nicht die Sprachlosigkeit von Politikern oder das Klischee, das einfach in solchen Stunden immer wieder Verwendung findet, sondern es ist sicherlich die Übereinstimmung im Grundsatz, in der Haltung steirischer Verantwortlicher, nämlich daß es unsere vornehmste Pflicht ist, unserem Heimatland und den Menschen dieses Landes wirklich zu dienen. Ich weiß, wie anspruchsvoll dieses Wort ist, aber ich glaube, daß wir es hier und in dieser Stunde auch aussprechen dürfen. In dieser Haltung haben in den Jahrzehnten seit dem Krieg Männer an der Spitze unseres Landes, auch sie sind zum Teil schon genannt worden, wie Reinhard Machold, wie Anton Pirchegger, mein Vater, Friedrich Niederl, aber auch Alois Dienstleder, Norbert Horvatek, Fritz Matzner, Alfred Schachner und Adalbert Sebastian, mit ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern jeweils für unsere Heimat gewirkt. Ich habe sie alle persönlich gekannt, das Glück gehabt, sie alle persönlich gekannt zu haben. Und ich glaube sagen zu können, daß ihre Leistungen und vor allem auch ihr Vorbild natürlich und wirklich eine Verpflichtung und Heraus-

forderung für unsere gegenwärtige und auch die künftige Arbeit sind. Dieses Wort kommt ja immer wieder vor, auch in dieser Rede, natürlich weil wir die Kontinuität unterstreichen wollen. Weil wir ja aufbauen auf dem, was diese Männer und Frauen auch für uns geschaffen haben. Nur die Geschichtslosen, nur die, die nicht wissen oder glauben, es ignorieren zu können, daß sie in einem großen Strom der Tradition stehen, daß sie aber den Mut haben müssen, auch mit eigener Kraft, mit eigenen Ideen ihre Zukunft aus ihrer Gegenwart heraus zu bewältigen, nur die, die das nicht wissen, meinen, nicht dankbar sein zu müssen. Wir wollen es sein und wir wollen es auch sagen. Ich werde mit aller Kraft und sicherlich mit meinem ganzen Wesen versuchen, mein Bestes zu geben und allen als Landeshauptmann zu dienen. Das heißt, auch ein altes steirisches Wort: ein Landeshauptmann aller Steirer zu sein. Dieses Motto hat schon mein Vater in seiner Antrittsrede als Landeshauptmann gewählt, die er 1948 fast auf den Tag genau vor 32 Jahren hier in diesem Hohen Haus gehalten hat. Ich bin damals als 18jähriger in der alten Landstube dort drüben gestanden, der Zuschauerraum war ja nicht vorhanden in diesem Maß, es war eine streng formierte Gesellschaft, die hier sozusagen im Karree formiert war. Und es war auch sehr schwül und heiß, obwohl es damals noch keine Scheinwerfer des Fernsehens gegeben hat. Und ich kann mich eigentlich an sonst nichts erinnern, als daß es recht düster war in diesem Raum und an dieses eine Wort kann ich mich erinnern. So ist es manches Mal im Leben, daß man sich ein Wort merkt: „Ich will der Landeshauptmann aller Steirer sein!“ Und sein Nachfolger hat in seiner Amtsauffassung diese Haltung genauso angenommen und sie wird auch mein Denken und Handeln für unser Land leiten. Und ich möchte in diesem Zusammenhang auch sagen, und ich glaube, Sie verstehen es, ich habe es persönlich nie als ein Privileg empfunden, sondern als eine Verpflichtung auch von der Erziehung durch meine Eltern her, hier ein Nachfolger meines Vaters zu sein.

Wir werden in unserer künftigen Arbeit den Weg, den bewährten Weg einer eigenständigen steirischen Politik fortsetzen. Das ist auch heute mehrmals zum Ausdruck gekommen. Und ich habe es gesagt, dies wird die Kontinuität der Zusammenarbeit sein, weil ich auch gefragt wurde von Ihnen und vom Obmann der Freiheitlichen Fraktion, selbstverständlich in der Kontinuität der Zusammenarbeit aller geistigen und politischen Kräfte unseres Landes wird sich dieser Weg vollziehen. Und wir werden selbstverständlich auch zukünftig, wie ich es gesagt habe, neue Wege beschreiten. Neue Wege auch beschreiten, um die bleibenden Ziele der steirischen Politik zu erreichen. Und wir werden unseren Wertvorstellungen entsprechend — und ich glaube, daß wir auch reden sollen von diesen Wertvorstellungen im ausgehenden zweiten Jahrtausend — in größtmöglicher Offenheit für neue Ideen und zukunftssträchtigen Vorstellungen breiten Raum zur Entfaltung geben. Kontinuität und Erneuerung, Eigenständigkeit und Zusammenarbeit, Vielfalt und Einheit, Grundsatztreue und Offenheit, Tradition und

Fortschritt, das sind die Begriffspaare, die das fruchtbare Spannungsfeld steirischer Politik bisher beschrieben haben und es auch in der Zukunft beschreiben werden.

Und dieses Bekenntnis zur Eigenständigkeit der Steiermark ist ja eine jahrhundertelange Haltung eines Bekenntnisses zu Österreich, wir haben es in diesen Tagen immer wieder gehört, auch zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gewesen. Selbstbewußt und treu war unsere Landeshauptstadt Graz Residenz des Kaisers und der Erzherzöge von Innerösterreich. Wir haben das nicht nur zu verschweigen, sondern wir können auf diese Geschichte stolz sein. Das Grenzlandschicksal der Mark während der Einfälle von Magyaren, Heiducken, Kuruzzen und Türken hat den herbén Lebensstil und die Kraft des Überlebens und vor allem des unverdrossenen Neubeginns entscheidend geprägt. Steirische Tugenden der Bauern, der Arbeiter, der Intellektuellen, der Wirtschaftstreibenden unseres Landes. In der großen Gemeinschaft des Vielvölkerstaates der österreichisch-ungarischen Monarchie hat sich diese besondere Bestimmung des Grenzlandes fortgesetzt in der friedlichen Begegnung mit den Völkern der Slawen und der Romanen, bis zum Ende, dem Ersten Weltkrieg. Und das Leben der Ersten Republik war auch in unserem Land getragen vom Verlust eines großen Teiles der alten Heimat, dem schmerzlichen Verlust eines großen Teiles der alten Heimat und einem ebenso schmerzlichen und extremen Abschnitt der Geschichte, in der die Konfrontation zwischen den großen politischen Lagern auch ganz kämpferisch und zu Zeiten auch mit der Waffe in der Hand im Vordergrund gestanden ist. Erst in der Zweiten Republik nach den fürchterlichen Prüfungen und auch nach den Nachwehen dieses modernen Vernichtungskrieges, der ja auch die Städte, die Märkte und die Dörfer des Hinterlandes nicht verschont hat, ist eigentlich ein beglückendes, ein neues Heimatbewußtsein entstanden. Ein Bewußtsein, das uns heute alle umfaßt. Und dieses Bewußtsein erfüllt sich in der Eigenständigkeit unserer steirischen Heimat, aber auch in unserer Treue zu unserem Vaterland Österreich. Das haben prominente Steirer durch die Übernahme hoher und höchster Ämter in Wien, durch ihr existenzielles Engagement zum Ausdruck gebracht. Bundeskanzler Dr. Alfons Gorbach, der die Versöhnung der alten Bürgerkriegsparteien aus dem Österreich der Ersten Republik, aus dem Lager der Christlich-Sozialen, der Sozialdemokraten und der Nationalen, zum eigentlichen Wesensinhalt seiner politischen Mission erhoben hat. Bei der Enthüllung seines Denkmals auf dem Grazer Karmeliterplatz ist uns allen das wieder ganz deutlich bewußt worden. Man muß ja wissen, was es bedeutet, daß ein Mann, der Offizier gewesen ist im Ersten Weltkrieg, der sein Bein in der 14. Isonzoschlacht verloren hat, der zurückgekommen ist, angefangen hat in der Politik, der Konzentrationslager in härtesten und dunkelsten Stunden zusammen mit dem früheren Landeshauptmann Dr. Karl Maria Stepan in vielen Lagern aushalten und durchstehen mußte, daß dieser Mann zurückgekommen ist nach 1945 und gesagt hat, machen wir Schluß mit dem Unheil, das wir in der Ersten

Republik gehabt haben, geben wir uns die Hand, schütten wir Gräben und Gräber der Vergangenheit zu. Es war Landwirtschaftsminister Ökonomierat Franz Thoma, es war Handelsminister DDDr. Udo Illig, lange Landesrat der Steiermärkischen Landesregierung, es war Unterrichtsminister Dr. Theodor Piffel-Percevic, es war Landwirtschaftsminister Doktor Oskar Weihs, es war unser Bautenminister Josef Moser und es war, um es auch zu sagen, der Rechnungshofpräsident Dr. Jörg Kandutsch, sie alle repräsentierten diese respektable Reihe aus allen politischen Lagern unseres Bundeslandes, die diese hohen Ämter der Republik mit Treue und Pflichterfüllung ausgefüllt haben.

Der Herr Bundespräsident hat vor 14 Tagen anläßlich der Festsitzung des Steiermärkischen Landtages hier im Landhaushof bei dieser schönen eindrucksvollen Feier in einem sehr persönlichen Wort das selbstbewußte und das selbständige Denken der Steirer, auch jenen frischen Wind, der gelegentlich über den Semmering bläst, als Grundsatz für Zusammenhalt von Bund und Ländern bezeichnet. Dies erscheint mir als eine gute, als eine verständnisvolle, als eine richtige Sicht steirischer Eigenständigkeit durch unser gemeinsames Staatsoberhaupt. Denn Österreichs Einheit lebt in der bundesstaatlichen Vielfalt, meine Damen und Herren. Daher sind wir überzeugte Föderalisten, Zentralismus provoziert nicht selten separatistische Tendenzen — lebendiger Föderalismus hingegen stärkt auch die gesamtstaatliche Ordnung. Und nicht nur historische und staatsrechtliche Erwägungen und etwa der Hinweis auf das Subsidiaritätsprinzip lassen uns auf unsere Eigenständigkeit pochen. Vor allem ist es auch, man kann es ruhig so nennen, die neue Sehnsucht vieler, vieler moderner Menschen nach Überschaubarkeit, nach Geborgenheit, die uns bestärkt in dieser Haltung. Und nicht ohne Grund sagt Heinrich Böll in seinen „Frankfurter Vorlesungen“: „Humanes, Soziales, Gebundenes ist ohne Heimat nicht möglich.“ Nicht ohne Grund, meine Freunde, wird Heimat immer stärker auch zum Thema zeitgenössischer Literatur, nicht nur bei Heinrich Böll. Auch in unserer Forum-Stadtpark-Gruppe, lesen Sie Peter Handkes „Langsame Heimkehr“, lesen Sie Gerhard Roths „Der Stille Ozean“ oder lesen Sie Alfred Kolleritsch „Die grüne Seite“. Und auch nicht ohne Grund ist das „small is beautiful“, der Wunsch nach Überschaubarkeit und Gestaltbarkeit aller Lebensbereiche — eine der Hauptparolen unserer Jahre geworden —, vor allem bei den jungen und kritischen Menschen, bei sogenannten Alternativgruppen, mit denen wir ernste, vorurteilsfreie und offene Gespräche führen wollen, und von denen wir sicherlich manches lernen können, und deren realisierbare Anliegen wir auch umsetzen sollten, ohne irgendjemand billig vereinnahmen zu wollen. Jeder hat seine Lebensauffassung, jeder hat seinen Standort. Aber wir sollten doch voreinander offen und ehrlich einbekennen, daß wir auch voneinander lernen können und daß die Einfachheit des Lebens, die diese Menschen zum Prinzip erhoben haben, in einer Zeit der Fülle, ja des Überflusses auch einen Weg zur Erkennbarkeit des Sinns unseres Lebens bedeutet, steht wohl außer Zweifel. Nicht ohne Grund, meine



Damen und Herren, betont auch der sehr intellektualistische liberale Denker Professor Ralph Dahrendorf, der jetzt der Chef der London School of Economy ist, daß Bindungen und Orientierungspunkt einen wesentlichen Teil der vollen Entfaltung von Lebenschancen des Menschen ausmachen.

Wir verlangen daher nicht nur mehr Eigenständigkeit für die Länder, sondern wir fördern auch in unserer gezielten Landespolitik die Hilfe zur Selbsthilfe, besonders der einzelnen Menschen. Sagen wir es auch, ohne das billige Schlagwort der Vermasung. Wenn man dieses Land kennt, wenn man die Industriebetriebe kennt, wenn man die Bauernhöfe kennt, wenn man die Büros dieses Landes kennt, und es ist ja ein so schönes überschaubares Land, dann weiß man, wieviel Individualität in diesem Land daheim ist, und dann ist man immer wieder tief beeindruckt in der unmittelbaren Begegnung mit den Menschen unseres Landes, den jungen und den alten. Was da auch an Lebensvorstellungen, definierten Lebensvorstellungen, vorhanden ist und wie sehr sich die Menschen auch fragen, worum es geht und wohin die Reise geht. Pflegen wir diese Individualitäten! Pflegen wir die Familien, die oftmals große Not, auch seelischer Natur, zu tragen haben! Pflegen wir die kleinen Gemeinschaften, nicht als Flucht aus der großen Verantwortung, sondern weil wir uns in diesen kleinen Gemeinschaften wiederfinden in unserer unverwechselbaren Identität! Pflegen wir die steirischen Gemeinden und diese gezielte Förderung der Eigenständigkeit und die Ermutigung der privaten Initiative, ich möchte das nicht ausspielen, staatliche und private Initiative, das eine hat seinen Platz und das andere! Aber meine Freunde, daß die Kraft eines Volkes vor allem in dieser privaten Initiative liegt, das ist doch unverkennbar und dem müssen wir doch auch unsere ganze Aufmerksamkeit schenken. Und ich möchte es noch einmal sagen, es ist auch in den anderen Reden immer wieder aufgeklungen, vor allem bei Hans Gross und bei Klaus Turek, es braucht dazu ein Klima der Überschaubarkeit und vor allem auch ein Klima echter Liberalität. Das ist kein Verzicht auf den eigenen Standort, aber das ist der Respekt für die Haltung und für die Meinung des anderen. Und seit Jahrhunderten ist unsere Steiermark eine Stätte geistiger Begegnung und Auseinandersetzung, die nur dann, wenn sie tolerant und offen geführt wird — und wie oft gelingt uns das nicht, uns allen, sagen wir es, wie oft sind wir alle, jeder einzelne von uns, der eine mehr, der andere weniger, bedroht — in dieser Hinsicht, die nur dann befruchtend wirken kann, wenn sie offen und tolerant geführt wird, weil sie sonst zur Verhärtung und zur Verkrustung führt, oft genug ist es ohnedies nicht zu vermeiden. Schlimm nur, wenn das als normal betrachtet wird und wenn wir nicht daran und darunter leiden. Daher glaube ich, sollten wir uns mit Erfolg weiterhin um die guten Kontakte und die Begegnungen mit unseren Nachbarländern kümmern. Mit den österreichischen und den freundschaftlich verbundenen Nachbarn im Ausland.

Wir haben in der Verwirklichung des Trigon-Gedankens eines der ganz großen Konzepte des damaligen Kulturreferenten Hanns Koren interpretiert Geschichte, gelebte Geschichte aus den besten Wurzeln der Geschichte dieses Landes zusammengedacht. In der Grazer Südost-Messe, meine Damen und Herren, ich sage es ausdrücklich, in einer gezielten regionalen Außenpolitik und auch in der Arbeitsgemeinschaft Ostalpen, auch wenn sie eher den Charakter repräsentativer Zusammenkünfte in erster Linie hat. Aber auch da kann vieles geschehen, um die Substanz dieser Bemühungen zu verstärken. Die Anwesenheit von Vertretern unserer Nachbarländer unterstreicht die Intensität dieser Bemühungen, ebenso auch die Anwesenheit unseres langjährigen österreichischen Botschafters in Australien, Dr. Friedrich Höss, den ich herzlich begrüße, und auch des Repräsentanten eines der ältesten steirisch-böhmischen Geschlechter, unseres Freundes Karl Schwarzenberg. Entscheidendes dankt unser Land der alten Triaskirche, der Wissenschaft und Kunst. Wir sagen es auch mit aller Behutsamkeit, mit aller gebotenen Behutsamkeit in diesem Zeitalter. Aber ich glaube, daß wir den besonderen Respekt und auch die herzliche Aufmerksamkeit unserer katholischen und evangelischen Kirche zuwenden, deren Wirken das geistige und das kulturelle Antlitz unseres Landes seit vielen Jahrhunderten in entscheidender Weise mitgeprägt hat und denen wir unendlich viel Gutes in diesem Land verdanken, auch viel hartes Gegeneinander, aber auch unendlich viel Gutes. Und die Religiosität der Menschen aller Glaubensgemeinschaften dieses Landes hat sicherlich unser Leben überhöht und es auch mit Sinn erfüllt. Und es hat mich persönlich besonders berührt, daß in der Woche des 800-Jahr-Jubiläums knapp hintereinander im Grazer Dom das katholische Lobamt, in der Grazer Heilandskirche die Lutherische Messe zur 450. Wiederkehr der Konfessio Augustina gefeiert wurde, und, meine Damen und Herren, daß der Empfang des evangelischen Superintendenten Dieter Knall im Barocksaal des Katholischen Priesterseminars der ehemaligen Jesuitenuniversität, die ja bekanntlich eine Gründung der Gegenreformation gewesen ist, stattgefunden hat und daß der katholische Bischof dieses Landes, Johann Weber, der erste Gratulant gewesen ist. Ein wahrhaft ermutigendes Erlebnis ökumenischer Gesinnung mit viel Hoffnung für die Zukunft. Es war ja im Lauf der Geschichte, dieser wechselvollen Geschichte von Reformation und Gegenreformation nicht immer so.

Unser Land ist durch seine hohen Schulen, sie gehören dazu, und wir möchten sie hervorheben an diesem Tag, reich an höchstqualifizierten Wissenschaftlern, Forschern und Lehrern, und wir können sagen, unternehmerischer Pioniergeist hat die Steiermark auch immer wieder weltberühmt gemacht mit ihren Erfindungen und Entwicklungen. Ich denke nur an das LD-Blasstahlverfahren, das untrennbar mit dem Namen Professor Tränkler von der Montanuniversität in Leoben verbunden ist oder die Motorenforschung der AVL von Professor Hans List in Graz. Lange, meine Damen und Herren, bevor Forschungsförderung anderswo begonnen wurde,

hat es in der Steiermark Bemühungen gegeben, vor allem von Senator Dr. Blanc mit den Professoren Klaudy, Kratky und Rinner unter der Patronanz der Landesregierung zuerst meines Vaters mit Landeshauptmannstellvertreter Schachner, mit Landeshauptmannstellvertreter Sebastian und dann unter dir, Herr Landeshauptmann, die dieser Art der Privatinitiative für die Hochschulen und die Wirtschaft des Landes einen bemerkenswerten und bedeutenden Start gegeben haben. Und daraus sind das Forschungszentrum Graz, die Österreichische Akademie für Führungskräfte entstanden, die in die Forschungsgesellschaft Joanneum mündeten. Diese umfaßt heute Arbeiterkammer, Handelskammer, Bauernkammer, das Land und private Institutionen und hat die außeruniversitären Forschungsaktivitäten unseres Landes zusammengefaßt. Ich möchte es ausdrücklich sagen, wir werden diese wichtigen Einrichtungen künftig vermehrt unterstützen, denn es ist außerordentlich bemerkenswert, welche kleinen Anteile öffentlicher Förderung vor allem auch seitens des Landes dieses großartige Werk in der Steiermark operiert hat. Es ist uns dabei bewußt, daß Forschung und Entwicklung ganz entscheidend zur Schaffung und Sicherung qualifizierter Arbeitsplätze beitragen, vor allem Fragen des Recycling, der Entwicklung und die Anwendung von Alternativenenergien, von energiesparenden Methoden; umweltfreundliche Technologien werden dabei besondere Forschungspriorität haben.

Und ich darf es noch einmal sagen: Wir bekennen uns zum ständigen Versuch der Integration aller künstlerischen und kulturellen Aktivitäten und vor allem Qualitäten. Das heißt, das wir uns ebenso zur Volkstums- und Brauchtumpflege wie zur Kultur- und Bildungsarbeit in den verschiedenen Bildungswerken unseres Landes bekennen, natürlich, zum Philharmonischen Orchester, zu den Blasmusikkapellen unseres Landes, zu den großartigen, die uns das Leben auch immer wieder verschönen und in schweren Stunden auch mit ihren Weisen den Abschied einbegleiten. Und ich glaube, daß wir sagen können, daß auch Initiativen wie die Altstadtanierung, die in Graz so überzeugend begonnen hat, die Denkmal- und Ortsbildpflege und vor allem auch jetzt wieder diese Aktion „Schönere Steiermark“ alle Unterstützung verdienen. Und es ist eine Selbstverständlichkeit, und ich möchte es so bezeichnen, daß wir für eine angemessene finanzielle Förderung dieses unseres Kulturlebens Sorge tragen. Wir wissen schon, wie schwer es Kurt Jungwirth in diesen Zusammenhängen immer wieder hat. Aber ich möchte es auch offen sagen, es gibt Gott sei Dank auch einen kulturbeflissenen Landesfinanzreferenten und viele andere Mitglieder in der Regierung, die sich immer wieder bemühen, unter schwierigsten Bedingungen — und sie werden ja nicht leichter, diese Bedingungen — die wichtigsten Aufgaben auch entsprechend zu dotieren.

Ich glaube, daß die Aufstockung des Budgets für den „steirischen Herbst '81“ für ein außerordentlich interessantes Programm, das muß auch ausdrücklich gesagt werden, das auch vor allem die Sanierung des Grazer Opernhauses einschließt, für das sich unser Abgeordneter Dr. Pfohl so sehr enga-

giert hat, gerade in der Heimatstadt, in der Geburtsstadt eines Dr. Karl Böhm, der der einzige österreichische Generalmusikdirektor ist, daß diese markante Hinweise für unsere Gesinnung darstellen. Gerade in Kunst und Kultur ist es ja das schöpferische Ingenium, das nicht dekretiert werden kann, das es gibt, das es in kleinsten Häusern unseres Landes immer gegeben hat. Präsident Koren hat vor der Landwirtschaftskammer auf Johann Joseph Fux hingewiesen, dessen wunderschönes Tedeum wir bei der Eröffnung der Musikausstellung in Admont hören durften. Er war ein Keuschlerkind aus St. Marein am Pickelbach. Oder denken Sie an unseren großen Peter Rosegger, oder denken Sie an Paula Grogger! Menschen, der Waldbauernbub, das Ingenium, dieser göttliche Funke ist es ja in erster Linie, den wir pflegen, den wir hegen, den wir fördern können. Die Unterscheidung der Qualität ist es, die im Vordergrund stehen muß. Überaus befruchtend, und das ist bitte nicht falsch zu verstehen, als ein billiger Versuch, sich anzubiedern, aber ich glaube, daß man es sagen kann, und wertvoll für dieses Klima sind auch die heimischen Medien. Auch wenn uns vieles oftmals nicht behagt, was sie über uns sagen oder schreiben, das ist ja das Salz der Demokratie, wenn es nicht zu weit getrieben wird und die Suppe total versalzen ist; auch die österreichweit geschätzten Tageszeitungen der Steiermark und das Landestudio des ORF. So freue ich mich, daß ich in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck geben kann, daß mit der Regionalisierung des Fernsehens, die kürzlich in einem eigenen Akt des Kuratoriums, an dem unsere steirischen Kuratoren mitgewirkt haben, beschlossen wurde, die stets als ein wesentliches Programmziel der neuen Führung des ORF bezeichnet wurde, ein guter und seriöser Anfang für wachsende Eigenständigkeit in der Selbstdarstellung des Landes auch im gegenwärtigen modernsten Medium Österreichs gesetzt wird. In einer Gesinnung der Weltoffenheit, die Vorurteile und starre Links-Rechts-Schemen entschieden bekämpfen muß, wollen wir alle Kräfte, ganz gleich wo sie stehen, ausdrücklich zur Mitarbeit und zur Mitverantwortung unserer steirischen Heimat einladen. Ich möchte das sagen, obwohl ich grundsätzlich und von meinem Naturell her zu einer positiven und optimistischen Weltauffassung neige, natürlich gibt es auch gefährliche Desintegrationserscheinungen. Aber sie kommen vor allem durch extreme Polarisierung und durch mangelnde Gesprächsbereitschaft zustande; die Borniertheit, die ungeheure Intoleranz gewisser Menschen. Wir müssen ihnen entgegentreten, meine Damen und Herren. Da ist oft Mut vor Fürstenthronen gefordert. Nur so können wir die Vielfalt und die ganze Bandbreite unseres Landes voll zur Entfaltung bringen. Seit jeher haben wir die enge Verbindung von Theorie und Praxis, das Zusammenwirken von Wissenschaft, von Fachleuten, politischen Verantwortungsträgern und direkt Betroffenen, die lebensnahe Erarbeitung und Umsetzung von landespolitischen Vorstellungen zu einem Wesenselement unserer steirischen Landespolitik gemacht. So hat die steirische Volkspartei, so wie Sie es für die Sozialistische gesagt haben, als erste politische Kraft unseres Landes 1972 das Langzeitprogramm

Modell Steiermark vorgelegt, das der Ausfluß einer ganz intensiven geistigen Bemühung gewesen ist, das die Leitlinien der steirischen Politiker der siebziger Jahre ganz entscheidend geprägt hat, unter Führung unseres Landeshauptmannes Dr. Friedrich Niederl. Erfreulicherweise, und das möchte ich sagen, beteiligen sich alle an diesem Ideenwettbewerb für die Gestaltung unserer Heimat und versuchen ehrlich zu Ergebnissen zu kommen, nicht einfach nur halt ein Programm zu haben, weil es gefragt ist und weil es Mode ist, sondern sich auch darum zu bemühen, daß die weitgehende Identität von Programm und Wirklichkeit gegeben erscheint. Und während anderswo schöne Konzepte auf geduldiges Papier geschrieben wurden und dann wieder in der Tischlade verschwinden, haben wir wesentliche Forderungen unseres Programms Wirklichkeit werden lassen, vor allem auch mit Ihrer Mithilfe als Abgeordnete des Steiermärkischen Landtages. Das glaube ich, ist eine gute Ausgangsposition für die vielzitierten achtziger Jahre, natürlich ein Klischee bereits im ersten halben Jahr dieser achtziger Jahre, dieses Jahrzehnts, aber gut auch, daß wir einen größeren Zeitraum anvisieren und nicht nur von der Hand in den Mund, vom Heute in das Morgen leben. Denn wenn vielfach von Zukunftspessimismus und von Politikverdrossenheit gesprochen wird, dann hat das sicherlich eine seiner wesentlichen Ursachen in der Kluft von Reden und Handeln, im Auseinanderklaffen von Idee und Wirklichkeit und wie schwer ist es, diese Kluft zu überwinden.

Ich möchte es noch einmal sagen, es ist unsere feste Überzeugung, daß eine Spielart von Politik, die nur der Tagesopportunität gehorcht, die nur Scheinaktivitäten vortäuscht und die in Wahrheit auf der Stelle tritt, Schiffbruch erleiden wird und in Wahrheit eine noch größere Verdrossenheit, vor allem bei unseren jungen Leuten, hervorruft. Ich glaube wirklich nicht, daß man von diesem Kreis, von dieser Vertretung der Menschen unseres Landes solches sagen kann. Im Gegenteil, aber ich glaube auch, daß wir uns immer wieder darum bemühen müssen, der Sache auf den Grund zu gehen, der Sache zu dienen. Die Sicherheit, die wir für die achtziger Jahre anstreben, wird nicht durch eine Politik der Beschwichtigung und auch nicht durch eine Politik des Stillstands erhalten, sondern sie kann nur gewährleistet sein, wenn wir der Dynamik unserer Zeit gerecht werden wollen.

Meine Damen und Herren, denn dieses Heute hier, das wir heute erleben, ist morgen bereits ein Gestern. Die Relativität unserer Bemühung wird in einer solchen Schau der Entwicklung unseres Lebens, in der Geschichte des Menschen deutlich. Eine Politik, die positive Orientierung zu geben vermag, die die Fragen der Zeit anpackt, die schöpferische Perspektiven sichtbar macht, die Werte wie Anständigkeit und politische Ethik, man sagt es behutsam, ganz entschieden vertritt, nicht nur auf den Lippen führt, diese Art der Politik wird weiterhin Vertrauen erwecken, wird breiteste Kreise zur Mitarbeit gewinnen und wird unsere Zukunft gestaltbar machen. Ein Wort, das auch Sie gesprochen haben, und ich freue mich über diese Übereinstimmung. Eine solche Politik wird das idealistische Engagement un-

serer Jugend ermöglichen, das wir so dringend brauchen. Da gibt es doch so viele Schlagworte, wie: „Keine Zukunft ohne Jugend“. Meine Freunde, es geht ja um die Frage, wie diese Jugend auf ihre und unsere Zukunft vorbereitet wird. Ich möchte Sie alle ansprechen, die jungen Leute dieses Landes, die Arbeitnehmer die jungen, die bäuerlichen, die Studenten, junge Menschen, die in Verbänden und Vereinen und in informellen Gruppen aktiv sind, alle möchte ich auch in Ihrem Namen aufrufen, die Zukunft dieses Landes mitzugestalten, ihre Ideen und Vorstellungen einzubringen, mit denen wir uns ernsthaft auseinandersetzen werden. Die Herausforderung und Probleme der achtziger Jahre sind sicherlich nicht kleiner als die früherer Jahrzehnte. Aber lassen Sie mich vielleicht etwas unkonventionell sagen. Wenn wir darüber nachdenken, was wir an geistiger Leistung an unseren Universitäten, in unseren hohen Schulen immer wieder sehen, auch an schöpferischen Leistungen. Wenn wir auch sehen, was im Sport etwa in diesem Land hervorgebracht wurde, im Spitzensport, im Weltspitzensport: die Weltmeister Gerhard Peinhaupt, Lea Sölkner und Sepp Walcher, die Weltcupsiegerin Regina Sackl, der Olympiamedaillengewinner Peter Wirnsberger oder der Mount-Everest-Bezwinger Robert Schauer und der unvergessene Jochen Rindt, meine Damen und Herren. Ist das nicht eine stolze Ehrentafel, in der zum Ausdruck kommt, daß es großartige Leistungen gerade unserer Jugend auch in diesen Tagen so überzeugend gibt, in denen so oft davon gesprochen wird, daß wir nicht zu genügen vermögen.

Die Herausforderungen, haben wir gesagt, sind aber sicherlich nicht kleiner als die in früheren Jahrzehnten. Das zu Ende gegangene Gipfeltreffen der Regierungs- und Staatschefs der wichtigsten Industrieländer der Erde in Venedig hat Probleme aufgezeigt, die unsere heutige Welt auch in ihrer Bedrohung kennzeichnen: Energiekrise, Inflation, Arbeitslosigkeit, Stagnation, Flüchtlingselend, Hunger in weiten Gebieten unserer Welt, wirtschaftliches und politisches Chaos in vielen Teilen besonders der Dritten Welt. Und die wachsende Kluft zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden dieser unserer Welt stellt gewaltige Anforderungen an unsere Verantwortung, auch an die Verantwortung steirischer Landespolitik. Und vor uns liegen sicherlich nicht die wunderbaren Jahre, aber es besteht kein Anlaß zu apokalyptischen Visionen, wenn wir die Herausforderungen der Zeit miteinander entschlossen annehmen. Wir haben noch nie das romantisierende Bild einer heilen Welt beschworen und behauptet, daß die bestehende die beste aller Welten sei. Daher sind nicht illusionistische Utopien, aber auch nicht billiger Pragmatismus, sondern die schrittweise Weiterentwicklung unserer Gesellschaft nach dem Maß des Menschen Ziel unseres politischen Programms und unserer Arbeit.

Und meine Damen und Herren, es muß — und gerade an einem so feierlichen Tag — gesagt werden, landespolitisches Schwerpunktthema Nummer eins bleibt Schaffung und Sicherung von Arbeits-

plätzen in diesem Land. Wir gehen vom natürlichen Recht des Steirers auf einen solchen Arbeitsplatz aus, denn Arbeit ist ein zentrales Element der Sinnerfüllung unseres Lebens, und auf die Qualität der Arbeit und die größtmögliche räumliche Nähe von Arbeitsstätte und Wohnort ist immer besonders Rücksicht genommen worden und zu nehmen. Und dieses Recht einzulösen, meine Damen und Herren, und diese Forderungen zu erfüllen, wird in den nächsten Jahren zunehmend schwieriger sein. Wir brauchen uns nur die fallenden prognostizierten Zuwachsraten des Bruttonationalproduktes ansehen: 1979 plus 5,2, 1980 nach dem Wirtschaftsforschungsinstitut plus 3,5, nach dem Institut für höhere Studien 2,5 und 1981 plus 1,2. Das liegt nicht nur an uns. Im Gegenteil, seit alters her haben die Steirer als arbeitsames und fleißiges Volk gegolten, an den Hochöfen, in extremen Bergbauernlagen und in kleinstrukturierten Grenzregionen, in modernen wissenschaftlichen Labors, in den Büros, in den Schulen und in den Führungsstellen der heimischen Unternehmen, in den Haushalten, aber auch in den Bergwerken unseres Landes. Und trotz mancher Rückschläge sind wir in unserer aktiven steirischen Arbeitsmarktpolitik, vor allem was die Förderungsanstrengungen und die gesetzlichen Instrumentarien betrifft, in vielem österreichweit führend, und wie sich an 17.000 neugeschaffenen Arbeitsplätzen der letzten Jahre ablesen läßt, insgesamt erfolgreich gewesen. Es sind die Bedingungen ganz besonders schwierig gewesen in den Regionen der Strukturchwäche unseres Landes. Und die verkehrsgeographische Randlage, die Grenzsituation, die alten Grundstoffindustrien, der lange nicht abgeschlossene Strukturwandel, das sind einige der bekanntesten Faktoren, welche unsere besonderen wirtschaftlichen Probleme ausmachen. Und ich möchte es noch einmal sagen, jeder Arbeitsplatz in diesem Land, ob in der Industrie, im Gewerbe, in der Landwirtschaft, im privaten oder im verstaatlichten Teil, im Handel, in der Dienstleistung, im Fremdenverkehr, ist uns gleich wichtig und die genannten Bereiche bilden gemeinsam die steirische Wirtschaft, und sie bedingen einander. Und was ich heute gelesen habe über die Rede des Herrn Präsidenten der Kammer für Arbeiter und Angestellte unseres Landes, des Abgeordneten Hleschitz, ich möchte es unterstreichen, alle steirischen Arbeitnehmer und ihre Betriebe, sei es nun bei der VEW in Judenburg, sei es in den Klein- und Mittelbetrieben, die das starke Rückgrad unserer Wirtschaft bilden. Oder sei es auch bei den Puchwerken, sie können mit unserer Solidarität rechnen, besonders auch dann, wenn ihre Existenzgrundlagen so bedroht erscheinen, wie es da und dort der Fall ist. Und ich möchte es ohne Polemik sagen, aber mit steirischer Direktheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist gar kein Zweifel, daß die Förderung eines gigantomanischen Projektes in einem Raum, in dem es Arbeitskräftemangel gibt, ich meine das General-Motors-Projekt mit 1,8 Milliarden Schilling an Direktförderungsmitteln neben anderen Vergünstigungen nicht bedingen darf, daß das Geld für dringendste Projekte der steirischen Arbeitsplatzsicherung fehlt. Denn nach einem neuen Bericht des Beirates für

Wirtschafts- und Sozialfragen ist prognostiziert, daß für 1986 vor allem im Raum Wien, wir sagen das in keiner wie immer gearteten Anti-Wien-Haltung, aber auch in den Landeshaupt- und Statutarstädten insgesamt ein Mangel von 120.000 bis 150.000 Arbeitskräften zu erwarten sein wird, während in den agrarischen Gebieten Kärntens, der Steiermark und Oberösterreichs dringend neue Arbeitsplätze benötigt werden; die Studie spricht von 180.000 bis 200.000. Meine Damen und Herren, daher ist die Antwort einer dezentralisierten Konzentration, wie sie das Leitbild unserer Landesraumordnung ist, eine richtige.

Ich möchte drei Fragen kurz ansprechen:

Zur infrastrukturellen Voraussetzung gehört die Fertigstellung der steirischen Autobahnen, der Schnellstraßen und Bundesstraßen. Das Land hat ein großes finanzielles Opfer gebracht mit 1,5 Milliarden Schilling, sowohl für die Vorfinanzierung der Süd- wie auch für die Erweiterung der Gesellschaft der Pyhrnautobahn-AG. Und ich freue mich, daß der neue Bautenminister erklärt hat, er werde die 150 Millionen Schilling, die wir zusätzlich für die Mürz- und Murfurche brauchen, zur Verfügung stellen, denn diese Straße, die Industriestraße der Steiermark, ist von höchster Priorität für uns alle. Und wir haben es gesehen in Mürzzuschlag bei der Eröffnung dieses Tunnels, ein Aufatmen ist durch diese riesige Zahl von Zusehern und Teilnehmern gegangen; Herr Landeshauptmann Dr. Niederl, Herr Landesrat Bammer waren auch mit. Und es gibt viele weitere solche Probleme, Kindberg, Kapfenberg, sie wissen es, Niklasdorf, weiter hinauf Knittelfeld, Zeltweg. Und wir werden bis zum Ende des Jahrzehnts mit der wichtigsten Spur eines Halbausbaues fertig sein können, wenn wir diese 550 Millionen Schilling zur Verfügung haben. Aber es müssen auch die Pyhrn- und die Innkreisautobahn weitergebaut werden. Und ich möchte meine Freunde, und Sie sind mir nicht böse darüber, wenn ich das heute von diesem Platz aus mache, ich möchte die Repräsentanten des Straßenbaues aus Slowenien, aus Kroatien, aus Bayern und aus Oberösterreich, mit denen wir zusammen den Kampf um die Innkreispyhrnautobahn in den letzten Jahren geführt haben, einen ganz herzlichen Gruß entbieten. Dir, Herr Präsident der Straßengemeinschaft Jugoslawiens, Marijan Krajnc, von der Straßengemeinschaft der Republik Slowenien, Dipl.-Ing. Cimulini, dem Leiter der Interessengemeinschaft für Straßen der Republik Kroatien, Dipl.-Ing. Vladimir Kos, vor allem auch dem lieben Herrn Ministerialrat Dr. Hugo Hartmann vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Verkehr, und meinem Freund, Landesrat Hans Winetshammer, der mein oberösterreichischer Kollege im Straßenbaureferat ist, und nicht zuletzt unserem Generalkonsul Doktor Heinrich Riesenfeld, der uns seit vielen, vielen Jahren in unseren Bemühungen so engagiert und freundschaftlich unterstützt hat. (Allgemeiner Beifall.)

Zweiter Punkt. Der Bund muß seine Verantwortung als Eigentümer gegenüber den verstaatlichten Betrieben intensiver wahrnehmen als bisher. Es wer-

den durch zusätzliche Investitionen in zukunfts-trächtige Produktionsbereiche die Arbeitsplätze der rund 30.000 steirischen Arbeitnehmer in diesen Betrieben zu sichern sein. Die Frage der Ersatz- und Zusatzarbeitsplätze für die VEW Judenburg und die vom VOEST-Alpine-Generaldirektor Apfalter bei der jüngsten Bilanzpressekonferenz genannte dringliche Milliardenforderung für die VEW sind Beispiele für ein notwendiges und verstärktes Eingreifen des Eigentümers Bund.

Drittens. Die Grenzlandförderung ist eine staatspolitische Aufgabe ersten Ranges. Sie ist seit 1958 ein Schwerpunkt unserer Politik gewesen. Unser Grenzland, das jahrhundertlang ein Hofzaun des Reiches war, hat eine eminente Bedeutung für die Sicherheit des gesamten Staatsgebietes, gerade dieses immerwährenden neutralen Staates. Wir haben es in den unsicheren Monaten und Wochen, die hinter uns liegen, immer wieder erfahren und gespürt. Wir erwarten daher, daß der Bund dieses Landesverteidigungsbewußtsein anerkennt und auch hebt, wobei ich insbesondere die Leistungen des Bundesheeres, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollwache, der Justizwache und auch des Zivilschutzes hervorstreichen möchte. Wir erwarten von der Bundesregierung, daß sie unser neu ausgearbeitetes fünfjähriges Grenzlandprogramm, wir waren voriges Jahr gemeinsam in Wien, unterstützt und daß sie der vorgeschlagenen Verdoppelung des Landes- und Bundesbeitrages für das Sonderprogramm auf je 30 Millionen Schilling zustimmt. Bei diesen zentralen Fragen der Arbeitsplätze und des Grenzlandes habe ich klar und deutlich herausgestellt, daß das Land ohne Rücksicht auf papierene Kompetenzen auch hier, wie in vielen anderen Bereichen, helfend und ausgleichend eingreift. All diese Maßnahmen reichen sicherlich nicht aus, wenn sie auf sich allein gestellt bleiben. Ich möchte es daher sagen: Wir suchen natürlich die Zusammenarbeit mit dem Bund für weitere und für verstärkte Förderungsmaßnahmen. Ich werde auch den Herrn Bundeskanzler in den nächsten Tagen um einen raschestmöglichen Gesprächstermin für den neuen steirischen Landeshauptmann, besonders in dieser Frage, ersuchen.

Meine Damen und Herren, es gäbe eine ganze Reihe von Fragen, darf ich zusammenfassend sagen, um nichts unter den Tisch fallen zu lassen: Die vielen Erklärungen Landeshauptmann Dr. Niederls im Namen der Steiermärkischen Landesregierung, die zu allen Fragen vorliegen, die uns betreffen, in der Sozialpolitik, in der Umwelt- und Energiepolitik, im Wohnbau, meine Damen und Herren, in der Bildungspolitik, vor allem auch in der Frage unserer Verkehrs- und Gesundheitspolitik, alle diese Erklärungen bleiben aufrecht, sind für uns fester, unbedingter Bestandteil steirischer Politik. In der Gesinnung dieser Kontinuität werden wir jene Fragen, die bisher nicht gelöst werden konnten, aufgreifen, werden versuchen, sie einer Lösung zuzuführen und die neuen Probleme gemeinsam zu lösen versuchen. Ich werde daher auf die enge Kooperation mit allen Dienststellen des Bundes, des Landes, der Gemeinden, mit den Bürgermeisterinnen und Ge-

meinderäten, mit den Gerichten, mit den Einrichtungen der Interessensvertretungen besonderen Wert legen. Ich wende mich vor allem an die Bediensteten bei den Behörden und Ämtern des Landes, in Graz und in den Bezirkshauptmannschaften. Ich bitte Sie um Ihre engagierte Mitarbeit. Wir werden gemeinsam viele große Aufgaben zu bewältigen haben. Manche der skizzierten Problemstellungen für unser Land in den achtziger Jahren erscheinen übergroß, aber die Besinnung auf das Werden unseres Landes oder nur ein Blick auf das berühmte Landplagenbild am Grazer Dom, mit Pest, mit Türken und Heuschrecken, oder auch die persönliche Erinnerung der meisten von Ihnen, vor allem der älteren Generation, der wir so viel verdanken, an die gewaltigen Aufbauleistungen nach dem Zweiten Weltkrieg beweisen uns, daß in der wechselvollen Geschichte unseres Landes immer wieder aufs Neue größte Probleme gemeistert wurden und eine gute Entwicklung bewirkt werden konnte. Vor allem in unserer Landeshauptstadt, die für alle Gemeinden, aber auch für das Land eine so wichtige, eine so große Rolle in der Bewältigung der Probleme unseres Landes spielt, im wirtschaftlichen, im sozialen, im kulturellen Bereich und der wir unsere besondere Solidarität hier versichern.

Darf ich zum Schluß, wenn Sie es mir erlauben, das wiederholen, was in unvergleichlicher Eindringlichkeit unser verehrter Landtagspräsident Hanns Koren anlässlich der 800-Jahr-Feier da draußen im Landhaushof als Auftrag für Gegenwart und Zukunft formuliert hat. Er hat gesagt: „Was alles wir heute wollen und vor allem was wir dürfen, ist die beschwörende Anrufung der Gegenwart der steirischen Vergangenheit. Die Gesinnung auf die entscheidenden Werte, die dem Land an der Mur mit der Rangerhöhung zu einem freien Herzogtum anvertraut und aufgetragen worden sind, Ordnung, Freiheit und die Würde.“ Johanneischer Geist ist gefordert und dieser ist in unserem Land seit ein- und einhalb Jahrhunderten ein Schlüsselwort für die mutige und kluge Beantwortung neuer Herausforderungen geworden — es ist jener Geist, in dem unser steirischer Prinz Erzherzog Johann die Grundlagen der modernen Steiermark geschaffen hat. Wir wollen diese Haltung nicht nur im Sinne sentimentaler Traditionspflege sehen, sondern ihn als bleibende Verpflichtung verstehen, zukunftsorientiert, optimistisch, ideenreich, und im europäischen Geist für unsere gemeinsame steirische Heimat handeln. In Erinnerung an die, die nicht mehr unter uns sind, und die, die leben und die nach uns kommen, denn es ist die Erfahrung von Jahrzehnten, meine Damen und Herren, im Miteinander konnte in diesem Land vieles erreicht werden, viel, viel mehr erreicht werden als im Gegeneinander, und die gemeinsamen Erfolge und Leistungen der letzten Jahre bestätigen es uns, daß dieses immer wieder auch bezweifelte und sogenannte steirische Klima keine hohle Phrase ist. Und in diesem fruchtbaren Klima wollen wir weiterarbeiten. Wir wollen das Gemeinsame vor das Trennende stellen, und wir wollen das Wohl unserer schönen Heimat und den Dienst an den Menschen als oberstes Ziel unseres Handelns verstehen. Meine Damen und Herren, in dieser Hal-

tung werden wir gemeinsam mit allen Landsleuten auch in Zukunft bestehen. Keiner weiß, was sie bringt. Ich baue, und ich sage das auch im Ton der Einladung, auf die Mitarbeit aller Steirerinnen und Steirer, vor allem der Stillen im Land, der Nachdenklichen, meiner Freunde, und auch der künstlerischen Menschen mit all ihrer Sensibilität.

So bitte ich Sie, meine steirischen Landsleute, um Ihre Zusammenarbeit, vor allem um Ihren guten Rat und Ihre gute Gesinnung. Glück auf!

(Allgemeiner Beifall.)

**Präsident:** Hohes Haus!

Die heutige Tagung sollte mit der Antrittsrede des neuen Landeshauptmannes ausklingen. Aber die Geschäftsordnung verlangt es, daß der Präsident die Sitzung schließt. Es soll nicht mißverstanden sein, wenn er, ohne den schuldigen Respekt vor der neuen Würde vermissen zu lassen, die protokollgemäße Anrede unterläßt und einfach sagt, lieber Herr Landeshauptmann, wir wünschen dir von ganzem Herzen Kraft, Gesundheit und Mut für die kommende Zeit. Gottes Hand soll über dir spürbar sein.

Und noch ein ernstes Wort! Die Wahl eines Landeshauptmannes ist ein bedeutsamer Akt. 56 Abgeordnete geben einem Mann die Stimme, drücken ihm ihr Vertrauen aus, verlangen von ihm Verantwortung und den Einsatz all seines Wissens und Könnens. Sie bekunden mit ihrer Stimme das Vertrauen, daß der kommende Mann diese Eigenschaften besitzt. Es sind 55 oder 56 Abgeordnete, aber hinter ihnen stehen die hunderttausend Steirerinnen und Steirer, die diesem Abgeordneten ihr Mandat gege-

ben haben. So ist es der Anspruch aller Wahlberechtigten, das heißt, aller verantwortlichen Menschen dieses Landes, ihrer Hoffnungen, ihres Vertrauens, der den Ernst dieser Stunde bestimmt.

Ein zweites Wort! Herr Landeshauptmann, du übernimmst dieses Amt aus der Hand eines Vorgängers, der dein Freund gewesen ist, der es dir gut gemeint hat und der dir dieses Amt vermeint hat. Vermeint, das heißt, mit all der Herzlichkeit, die der Volksmund in dieses Wort hineingelegt hat. Er, dem du in Treue unbeirrt zur Seite gestanden bist, wird auch dir weiterhin Freund und Ratgeber bleiben. Und schließlich vor zehn Jahren, am 14. Mai 1970, habe ich an dieser Stelle aus deinem seligen Vater mitgeteilt, daß ihn der Landtag wieder einstimmig zum Landeshauptmann gewählt hat. Er hat 23 Jahre lang dieses Land regiert. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß alles, was du tust und planst und vorträgst, mit dem verglichen wird, was dein Vater getan, geplant und vorgetragen hat oder hätte. Das aber heißt nicht, daß du ihn nachzuahmen hast, daß du nicht das Recht und die Pflicht hättest, deinen Weg zu gehen, wie dein Gewissen es dir befiehlt und deine Einsicht in die Dinge es dir für richtig erscheinen lassen. Was Sie alle erwarten und was wir alle von dir erhoffen ist, daß du dem Beispiel deines Vaters in der Hingabe für das Land und in der Aufmerksamkeit für alles, was den einzelnen Menschen in diesem Land bedrückt und beglückt, nachfolgst. Damit verbinden sich unsere innigen Wünsche, Herr Landeshauptmann Dr. Josef Krainer, für alle kommenden Zeiten ein kräftiges steirisches Glück auf! Mit guten Wünschen für einen erholsamen Sommer schließe ich die heutige Sitzung und damit die außerordentliche Tagung! (Allgemeiner Beifall.)

(Ende der Sitzung: 12.20 Uhr.)